

Das Reich Tradom Nr.2155

Zebucks Hort

von Arndt Ellmer

Auf den von Menschen bewohnten Planeten der Milchstraße schreibt man den März des Jahres 1312 Neuer Galaktischer Zeitrechnung..., dies entspricht dem März 4899 alter Zeitrechnung. Nach erbitterten Kämpfen konnte die bedrohende Situation für die Terraner und ihre Verbündeten beseitigt werden. In absehbarer Zeit ist keine Vernichtung der Erde und anderer Welten zu befürchten. Am Sternenfenster, dem Durchgangstor zum feindlichen Reich Tradom, haben Terraner, Arkoniden und Posbis die Raumschlacht gegen die gegnerischen Flotten gewinnen können. Das Tor, mit dessen Hilfe man die Entfernung von unvorstellbaren 388 Millionen Lichtjahren praktisch in Nullzeit überwinden kann, ist nun in der Hand der Milchstraßenbewohner. Gleichzeitig gelang der Vorstoß auf »die andere Seite«. Das Trapitz-System konnte dabei als wichtige Zentralstelle im Machtgebiet des Reichen Tradom erkannt werden. Nach einer ersten Attacke gegen die Tributschmiede wollen die Terraner nun den großen Angriff wagen. Es kommt zu einem Waffengang von gigantischen Ausmaßen. Ziel der Attacke ist dabei ZEBUCKS HORT...

Die Hauptpersonen des Romans:

- | | |
|-----------------|--|
| Perry Rhodan | - Der Terraner befiehlt den Großangriff der galaktischen Flotte. |
| Trah Zebuck | - Der Konquestor greift bei der Verteidigung zu drastischen Mitteln. |
| Twinnny Argolis | - Die Technikerin wird als Kommandantin eines Kreuzers eingesetzt. |
| Ascari da Vivo | - Die Arkonidin geht mit ihrer KARRIBO eigene Wege. |

Prolog

Für die zwei Dutzend E- Valenter in der Frachthalle war es ein ganz normaler Arbeitstag: langweilig und ereignislos. Noch nie hatte es in der Frachthalle etwas gegeben, was ihre Routine gestört hatte, noch nie war etwas Außergewöhnliches geschehen. Ihre Blicke galten den Transmittern und Computersystemen, und ihre Aufgabe war, Dinge festzustellen, die von den technischen Einrichtungen nicht bemerkt werden konnten. Jeder von ihnen wusste, dass sie eigentlich überflüssig waren. Aber sie folgten den Befehlen ihrer Vorgesetzten. Das permanente Summen in der Frachthalle kam von den vier großen Transmittern, die am Beginn der Antigravstraßen aufgebaut waren. Aus jedem Transmitter kamen ununterbrochen Container aller Größen. Prallfelder erfassten die Container, bremsten sie ab und steuerten sie in die jeweils richtige Antigravstraße.

Seitlich der Geräte zeigten Tafeln den aktuellen Stand des Warentransports an. Jeder Container erhielt automatisch ein eigenes Symbol mit einer Zifferreihe - die Ziffern waren nur für die Valenter bestimmt, für die Computer gab es selbstverständlich positronische Kennungen. Die erste Ziffer stand für einen Planeten, die zweite für einen Mond. Die folgenden acht bildeten den Kode des Gegengeräts. Das Symbol selbst klassifizierte den Container anhand des Fracht-Datensatzes. Die E'Valenter saßen auf einer Empore in der Mitte der Halle. Dreidimensionale Hologramme zeigten ihnen zusätzliche Details zu den Containern im Empfangsterminal, sofern diese Details mitgeliefert wurden. Auch das gehörte zur Kontrolle: Die Valenter sollten prüfen, ob ihnen etwas nicht korrekt vorkam.

Theoretisch sollten sie nur dann eingreifen, wenn es eine Störung in den Abläufen gab oder ihnen etwas verdächtig erschien. In all den Jahren, die sie nun in dieser Einrichtung ihren Dienst verrichteten, war dies noch nicht geschehen. Beinahe hätten sie den kleinen silbernen Behälter zwischen den riesigen Containern übersehen. Die Ziffernfolge zeigte an, dass er vom dritten Planeten Celona kam, aus einem der Transmitter am Raumhafen Celon-Kantas. Lediglich das Symbol fehlte.

Zwei E'Valenter setzten sich sofort in Bewegung, während ihr Vorgesetzter einige Befehle in ein Akustikfeld bellte. Ein Transportfeld trug die beiden Kontrolleure hinab in die Halle. Während sie sich dem Behälter näherten, wurde er aufgrund der Befehle des Offiziers aus der Antigravstraße geschoben. Sanft landete er auf einem Kontrollwagen. Verschiedene Geräte schoben sich automatisch aus den Seiten des Wagens, durchleuchteten den Container nach verschiedenen Suchkriterien. Einer der beiden Valenter schnaubte irritiert auf. »Der Behälter ist leer« grollte er. Mit Hilfe seines Armbandgeräts versuchte er, den Container zu aktivieren. Es funktionierte nicht.

Aus dem Akustikfeld über ihnen drangen die wütenden Anweisungen ihres Vorgesetzten. »Es muss doch einen Hinweis geben, was hier nicht stimmt!« Sein Kollege bückte sich über den Container, betastete ihn. »Es gibt eine Metallfolie, die man hier sehr dilettantisch angebracht hat«, meldete er. Die Aufschrift im Anguela-Idiom bezeichnete den Inhalt des Containers als mikropositronische Bauteile. Weitere Angaben fehlten. Weder wurde der Inhalt genauer klassifiziert, noch gab es Hinweise zur genauen Herkunft des Behälters. »Wir finden keinen Absender«, sagte der E'Valenter, der den Container abtastete. »Ist in euren Geräten eine Sondersendung verzeichnet?« »Nein«, kam die nüchterne Antwort aus dem Akustikfeld.

Manchmal kamen Transporte von einem der Gasplaneten. Sie liefen über mehrere Transmitterstraßen durch das Trapitz-System und landeten schließlich in einem Empfänger auf Jontagu. Von da leiteten die Automaten sie umgehend in die Polstation weiter. Solche Sendungen wurden stets angekündigt. In diesem Fall war es offensichtlich anders. Ein halbes Dutzend weiterer Techniker stieß zu den zwei Kollegen, ausgerüstet mit verschiedenen Scan-Geräten. Aus dem Hintergrund näherten sich zwei plump wirkende Roboter, die sicherheitshalber mit Desintegratoren ausgerüstet waren. Ein Schutzschild baute sich um den Behälter, die Valenter und die Roboter auf, gesteuert von der Empore.

»Öffnet das Ding!«, befahl der Offizier von der Empore herab. Der Behälter besaß nur ein simples elektronisches Schloss, das auf Handwärme reagierte. Sofort klappte der Deckel automatisch hoch. Der Behälter war tatsächlich leer. »Das kann nicht sein!«, rief der Offizier auf der Empore. »Es kam noch nie ein leerer Container bei uns an.«

Die Techniker und die Roboter setzten weitere Prüfgeräte an. An der hinteren Stirnwand des Behälters entdeckten sie Öffnungen, zu klein, als dass man sie mit dem bloßen Auge hätte sehen können. »Soll das für die Zufuhr von Sauerstoff sein?«, fragte der untersuchende Techniker mit halblauter Stimme. »Keine Spekulationen!«, ertönte die barsche Reaktion. »Sucht nach klaren Hinweisen! Bevor ich Meldung mache, möchte ich Genaueres wissen.« Die E'Valenter setzten ihre Suche mit aller Intensität fort. Sie fanden nichts, was in dem Behälter zurückgeblieben war. Auch die Atemluft der Frachthalle hatte sich nicht verändert, wie eine sofortige Überprüfung ergab.

Da keine offensichtliche Gefahr bestand, zogen sich die Roboter zurück. Der Schutzschild wurde abgebaut, die Techniker ließen den Behälter wieder in die Antigravstraße einfädeln. Allerdings mit neuem Ziel. In den Hologrammen konnten die Valenter zusehen, wie der Container seinen Weg aus der Halle antrat, bis er den Schlund der Recyclingfabrik erreichte. Dort wurde er direkt in den Konverter befördert und vernichtet. Nicht einmal bei der dabei erfolgenden abschließenden Analyse wurde noch etwas Außerordentliches festgestellt. Für die E'Valenter in der Frachthalle war der Vorgang abgeschlossen. Nicht einmal eine Meldung wurde erstattet, und ein spezieller Eintrag in das Computersystem erfolgte auch nicht. Als mit der Abenddämmerung die Schicht wechselte, hatten die Techniker den merkwürdigen Vorfall bereits vergessen.

1.

Twinnny Argolis starnte ungläubig auf das Datenhologramm. »Du musst dir das ansehen, Vlory«, sagte sie leise. »Das ist ...« Vlory Witten-Bolsad verließ seinen Platz an der Orterkonsole. Er kam zu ihr herüber, beugte sich über sie. »Zeig mal her«, forderte er sie auf. Der Speicherkristall aus der GOMINE enthielt verschiedene Informationen, die meisten davon unwichtig genug, dass man sie an die Syntrons zur weiteren Auswertung weiterleiten konnte. Eine von ihnen jedoch stellte alles in den Schatten. »Das muss Perry Rhodan sofort erfahren.« Mit einem kurzen Hinweis an den Syntron aktivierte Twinnny den Bordfunk, rief die Zentrale. »Perry, bitte schau dir das an.«

Ich kann es mir kaum vorstellen, dachte Twinnny Argolis. Die Information ändert unsere Sicht von Tradom, wenn sie stimmt. So richtig wollte es die Ortungstechnikerin noch immer nicht glauben. Vielleicht handelte es sich um eine gezielte Fehlinformation? Allerdings gab es dafür keinen Grund. Zudem hatte Benjameen da Jacinta die Daten aus dem Netz von Trakeehr gezapft. Das klingt ziemlich nachvollziehbar, beruhigte sie ihre skeptischen Gedanken. »In dem Satelliten, der mitsamt dem Dock explodiert ist, hielt sich ein Inquisitor der Vernunft auf«, erläuterte Vlory. »Die Daten über den

Ablauf der Katastrophe zeigten eindeutig, dass es den Valentern nicht mehr gelang, ihn herauszuholen. Er ist definitiv tot. Diese Temperaturen übersteht kein Wesen aus Fleisch und Blut. Es sei denn ...«

Twinnys Gedanken kreisten um den Satelliten. Nach den vorliegenden Informationen gehörte er zum zentralen Machtbereich, genauer sogar zur Festung der Inquisition.

Bei der letzten Schlacht am Sternenfenster hatten die Satelliten eingegriffen, und dieser Satellit war durch das Sperrfeuer, das Troym LeCaro aus der Fensterstation entfacht hatte, schwer beschädigt worden. Mit letzter Kraft war er ins Trapitz-System geflohen. Die JOURNEE hatte sofort die Verfolgung aufgenommen. Zim Novembers Funkspruch lag seit drei Tagen vor. Damals hatte der Emotionaut über die Flucht des Spürkreuzers informiert, ebenso darüber, dass die Gruppe aus Benjameen da Jacinta, Tess Qumisha, dem Maahk mit der seltsamen Ziffer und dem ebenso seltsamen Haustier Norman verschwunden war. Seitdem hatte man von der JOURNEE nichts mehr gehört.

Diese Tatsache war der Grund, warum die LEIF ERIKSSON und die KARRIBO zwei Lichtjahre vor Trapitz durch den Leerraum schllichen. Die Besatzungen in beiden Raumschiffen hielten mit allen technischen Hilfsmitteln nach dem Spurraumer Ausschau. Ebenso spähten sie das Trapitz-System aus und hofften darauf, von den Verschollenen endlich weitere Informationen zu erhalten. Wenn sich Benjameen da Jacinta und seine Begleiter meldeten, mussten sie möglichst schnell geborgen werden. »Es sei denn, was ...?«, fragte Twinny. »Es sei denn, der Inquisitor hat sich rechtzeitig in die Polstation des Konquestors abgesetzt. Das halte ich sogar für möglich. Ein durchschnittlicher Valenter besitzt garantiert keinen Zugriff auf die Primärdaten des Satelliten und Trah Zebucks Basis auf Jontagu.«

Twinny zweifelte an dieser Meinung. »Und wenn er festsaß, wie es in den Detaildaten heißt, also nicht herauskonnte?« »Ein Inquisitor als Gefangener der eigenen Technik? Ziemlich unwahrscheinlich, findest du nicht?« Ein Hologramm des Solaren Residenten baute sich auf, Perry Rhodans Gesicht erschien in dem dreidimensionalen Würfel. »Danke für den schnellen Hinweis«, sagte der Terraner. »Ursprünglich wollten wir hier warten, bis die JOURNEE und die GO MINE zurückgekehrt sind. Wir ändern unseren Plan.«

Rhodan hob die Hand zum Gruß. Das Hologramm erlosch. »Oh«, machte Vlory. »Perry hat es aber wirklich eilig.« »Ich habe nichts anderes erwartet.« Twinny verstand die kurze Reaktion des Aktivatorträgers. Trah Zebuck durfte keine Gelegenheit erhalten, von Jontagu zu fliehen. Wobei der Konquestor ohnehin noch nicht wusste, dass die Terraner davon ausgingen, dass er sich auf Jontagu aufhielt. Vlory Witten-Bolsad kehrte zu seiner Konsole zurück, während Twinny Argolis die Auswertung der Daten dem Syntron überließ und nur noch beaufsichtigte. Bis zum Einsatz, schätzte sie, dauerte es höchstens ein paar Stunden.

Rhodan schwenkte den Sessel herum. Er musterte das dreidimensionale Abbild der Arkoniden. »Willkommen, Mascantin.« »Wir haben nicht viel Zeit zu verlieren, Terraner«, gab die Arkonidin kühl zurück. »Was ist in deinem Schiff los?« Ascani da Vivos Züge wirkten gelassen, aber der Aktivatorträger ging davon aus, dass sie nicht so ruhig war, wie sie wirkte. Kein Wunder: In der KARRIBO waren sie nicht in der Lage, die Aktivität eines Excalibur-Transmitters zu erkennen. In dieser Hinsicht hinkten die Arkoniden der Geheimtechnik der USO und der Liga Freier Terraner hinterher. Sie bemerkten lediglich die zunehmenden Aktivitäten im Schiff. »Wir greifen an«, gab Rhodan trocken zur Antwort. Ihre Lider zuckten kaum merklich. »Ich glaube dir kein Wort. Ein Alleingang der LEIF ERIKSSON wäre tödlich.«

»Erinnere dich an die Geschichte. Ich habe oft Alleingänge unternommen.« Rhodan lächelte. Er wusste, dass Ascani die terranisch-arkonidischen Beziehungen in den letzten drei Jahrtausenden genauestens studiert hatte. »Ich habe stets überlebt.« »Rhodan, lass die Spielchen. Ich gehe davon aus, dass du weitere Informationen aus dem Trapitz-System erhalten hast. Also willst du jetzt handeln.« Die Mascantin hatte aus den Beobachtungen der Terraner die richtigen Schlüsse gezogen. Und natürlich wollte sie ihn mit diesen Bemerkungen aus der Reserve locken.

Rhodan berührte ein Sensorfeld seines Terminals. »Ich habe die Daten soeben an dein Schiff weitergeleitet, Ascani. Nimm sie bitte zur Kenntnis und gib sie deinen Leuten weiter.« Ohne weiteren Kommentar warf Ascani da Vivo den Kopf zurück, während sich das Hologramm auflöste. Um die Mundwinkel des Terraners zuckte es. Die Mascantin glaubte ihm nicht. Sie ist klug genug, die Fakten richtig einzuschätzen, rief er sich in Erinnerung. Wenngleich Ascani da Vivo manchmal den Eindruck hinterließ, sehr impulsiv zu handeln, war sie doch nicht zu Unrecht zur jüngsten Flottenführerin des Kristallimperiums geworden. Wer die Mascantin falsch einschätzte, war stets im Unrecht.

»Perry, der Funkspruch an Tifflor ist raus!«, erklang die hektische, immer leicht nervös klingende Stimme von Lauter Broch't. »Danke!« Julian Tifflor hielt zusammen mit dem arkonidischen Mascanten Kraschyn im Sektor Roanna die Stellung. Der geraffte und kodierte Funkspruch an den terranischen Außenminister lief über eine Hyperfunk-Relaiskette aus kleinen Raumbojen und würde den alten Freund in wenigen Augenblicken erreichen. Rhodan forderte in dieser Mail zehntausend Fragmentraumer sowie zehntausend LFT-Einheiten an. Darunter sollten sich alle 83 ENTDECKER befinden. Ferner beorderte er zehn Matrix-Tender in den Raumsektor Trapitz.

Bis die Schiffe eintrafen, mussten die Terraner und Arkoniden warten und hoffen, dass sich auf Jontagu nichts veränderte. Zog es der Konquestor vor, das Weite zu suchen, konnten sie es nicht verhindern. Vorerst ging Rhodan allerdings davon aus, dass Trah Zebuck das System und seine Festung bis zum letzten Valenter verteidigen würde. Jontagu war wichtiger als Gh'ipan und die zahlreichen anderen Stützpunkte, die sie bisher in der Galaxis Tradom ausfindig gemacht hatten. Vor allem in den letzten Tagen waren Hunderte von kleinen Raumschiffen ausgeschwärmt, um Informationen über die Galaxis zu sammeln. Die Informationen wurden derzeit von verschiedenen Rechnern auf verschiedenen Großraumschiffen ausgewertet, teilweise auch direkt nach Terra und Arkon weitergeleitet.

Dort können sich dann allerlei Wissenschaftler über die zahlreichen neuen Erkenntnisse in Biologie, Chemie, Linguistik, Xenopsychologie und verschiedenen anderen Bereichen informieren, schoss es Rhodan durch den Kopf. Besonders auffällig war allerdings das Trapitz-System. Es gab energetische Emissionen und Hyperimpulse, die man in diesem Ausmaß bisher noch nicht festgestellt hatte. Zum ersten Mal während ihres Aufenthalts in dieser Galaxis lag ein Sonnensystem vor ihnen, das mit Arkon oder Terra mithalten konnte. Trapitz gehörte zweifellos zu den wichtigsten Sonnensystemen Tradoms. Warum es in den Sternkatalogen offiziell immer noch als reines Handelssystem bezeichnet wurde, konnte Rhodan nicht verstehen. Vielleicht waren die Kataloge alt, vielleicht waren sie einfach die offizielle Sicht des Reiches Tradom, an die sich in diesem Fall eben niemand mehr hielt.

Die beiden Kugelastronauten flogen in einem Sektor, der sich von diesem Sonnensystem und Sivkadam gleich weit entfernt befand. Noch hatte niemand die Schlachtschiffe entdeckt. Trah Zebuck konnte nichts von der Anwesenheit der Terraner in der Nähe dieses wichtigen Sonnensystems ahnen, ebenso wenig von ihrem kleinen Einsatzkommando auf Celona. Ihm lagen wohl nur Informationen über Gewährsleute des Trümmerimperiums vor, die sich im Trapitz-System aufhielten.

Der Konquestor fühlte sich in seiner Bastion sicher. Es gab auch keinen Grund dafür, dass er sich fürchtete. Das würde sich mit dem Eintreffen der 20.000 galaktischen Einheiten schlagartig ändern. Allerdings gab es eine heikle Angelegenheit zu beachten. Wenn die Meldung des Arkoniden stimmte, woran kein Zweifel herrschte, befand sich einer der geheimnisvollen Inquisitoren auf Jontagu - direkt in der Basis des Konquestors. Wenn es den Terranern gelang, deren Anlagen schnell und nachhaltig zu stören, hatten sie eine Chance, sogar eines dieser seltsamen Wesen in ihre Gewalt zu bekommen. Aus dem Bericht Benjameen da Jacintas ging hervor, dass der »Behälter« inzwischen seinen Bestimmungsort erreicht haben musste. Den Terranern in der LEIF ERIKSSON und den Arkoniden in der KARRIBO blieb nicht mehr viel Zeit.

»Einsatzleitung an alle!«, erklang die Stimme aus dem Akustikfeld über ihren Köpfen. »Hiermit ergeht der Einsatzbefehl an folgende Besatzungsmitglieder...« Twinny Argolis hob ruckartig den Kopf. Sie erkannte sofort Rudo K'Renzers Stimme. Der Chef der Beiboote an Bord der LEIF ERIKSSON zählte eine Reihe von Namen auf. Twinny kannte ein paar davon, Reca Baretus zum Beispiel oder Kerana Duum und Jallon Hypt. »Wetten, dass wir auch dabei sind?«, sagte Vlory Witten-Bolsad, ohne den Blick von der Simulation des Trapitz-Systems zu nehmen.

Die gelbe Standardsonne des Typs G8V besaß 0,88 Sonnenmassen. Zehn Planeten zogen ihre Bahn um den Stern, begleitet von insgesamt siebzehn Monden. Zwei der Planeten waren Gasriesen mit Trabanten von der Größe der Venus oder Terras.

Alle Monde waren komplett industrialisiert, ein paar durch Planetenforming künstlich bewohnbar gemacht. »Wie kommst du darauf?«, stellte Twinny die Gegenfrage. Sie musterte ihren Kollegen von der Seite. Wie immer, wenn er angestrengt nachdachte, stand Vlory mit leicht gesenktem Kopf da.

Dunkelbraune Haarsträhnen hingen ihm bis auf die Wangen. Der fluoressierende Knopf im linken Ohr blinzelte ihr zu. »Statistik«, sagte er langsam. »Wir sind seit unserer Ankunft in Tradom noch nie draußen gewesen.« Dann lachte er leise auf, als glaube er seiner eigenen Aussage nicht.

»Bist du dir sicher?«, fragte Twinny. »Das ist doch ...« »Twinny Argolis und Vlory Witten Bolsad«, unterbrach sie die Syntronik in diesem Augenblick. »Ihr seid in die LEKR-27 abkommandiert. Macht euch bereit zum Überwechseln!« »Wir kommen«, sagte Twinny sofort. Per Akustikbefehl schaltete sie ihr Terminal ab. Mit schnellen Schritten ging sie zum Transmitter, der bereits von der syntronischen Steuerung in der Zentrale für sie vorbereitet worden war. Vlory erwartete sie schon. Seine Augen leuchteten, er konnte es kaum erwarten.

Gemeinsam traten sie in das Abstrahlfeld. Der Transmitter beförderte sie in die Nähe ihrer Kabine. Im Eiltempo packten sie einige persönliche Sachen zusammen, zogen die SERUNS über und trafen sich fünf Minuten später dort, wo sie aus dem Transmitter gekommen waren. Ein Leuchtsignal und eine dreidimensional vor dem Transmitter im Raum schwebende Schrift informierten sie darüber, dass auch jetzt die Zentrale alles für sie geregelt hatte. »Das Gerät bringt euch in die Kommandozentrale der LOVELY BOSCYK«, ertönte eine syntronisch erzeugte Stimme aus einem Akustikfeld. »Viel Erfolg!«

Twinny Argolis sparte sich eine Antwort. Sie trat in das Energiefeld und kam praktisch in Nullzeit in der Empfangsstation heraus. Zwei TARA-V-UH-Kampfroboter erwarteten sie am Abstrahlkreis. »Willkommen an Bord, Kommandantin.« Twinny glaubte, sich verhört zu haben. »Da liegt wohl ein Irrtum vor«, sagte sie. »Meine Aufgaben liegen im ortungstechnischen Bereich.« »Eine kleine Überraschung ...«, erklang es vom Halbrund des Kommandostands her. Ungläubig starrte Twinny auf die breitschultrige Frau, die auf sie so hoch und breit wie ein Felsmassiv wirkte. Eine Ertruserin! Reca Baretus! Sie war die bekannteste Ertruserin an Bord der LEIF ERIKSSON und gleichzeitig die Kommandantin der VESTA-Kreuzer. Twinny stand vor dem Transmitter und rührte sich nicht. Vlory blieb neben ihr. »Stammt die Überraschung von K'Renzer?«, fragte sie so ruhig wie möglich. »Nein, von Rhodan selbst. Und der syntronischen Unterstützung natürlich. Der Kommandant leidet an einer kurzfristigen Viruserkrankung, also hat man dich ausgewählt. Für den bevorstehenden Einsatz bist du die Kommandantin des Schiffes. Witten-Bolsad wird dir als Pilot Beistand leisten.« »Und du?« Twinny suchte nach einem Fehler in der Aussage. »Wozu bist du an Bord?«

»Ich leite die Bodentruppe des Kreuzers, gehe bisher aber davon aus, dass du nicht auf sie zurückgreifen musst.« Das kommt davon, wenn man mehrere Ausbildungen absolviert hat und »Kreuzerpilot« eine davon ist, dachte die Terranerin. Langsam setzte sie sich in Bewegung. Mit raschen Schritten ging sie zum Halbrund des Kommandostands. Ein Antigravfeld trug sie hinauf und setzte sie vor ihrem Sessel ab. Sie legte ihre Hand in das Kodefeld, bemerkte gleichzeitig, wie einzelne Systeme ihre Zellschwingungen und ihre Augen überprüften. Keine zwei Sekunden später meldeten die Syntronysysteme ihre Bereitschaft.

Nun gab es keinen Zweifel mehr, dass wirklich sie gemeint war. Jetzt musst du durchstarten, sagte sie sich selbst. Im Bruchteil einer Sekunde lief vor ihrem geistigen Auge ein Film ab. Er zeigte das, was sie für einen solchen Fall gelernt hatte. »Kommandantin an alle Stationen«, sagte sie und warf einen Blick auf die holographischen Anzeigen. »Ich erwarte die Bereitschaftsmeldungen in einer Viertelstunde.« Ihr Blick konzentrierte sich auf das Hologramm der Passivortung. Es zeigte alles, was sie auf die Entfernung von zwei Lichtjahren erkennen konnte. Die genaue Anzahl der Raumforts war nicht auszumachen, ging aber in die Tausende.

Die Daten aus der GOMINE sprachen von mehr als zehntausend, verteilt über die Bahnen der wichtigsten Planeten. Genaue Erkenntnisse über die exakte Verteilung erhielten die Terraner sicher erst in dem Augenblick, wenn sie am Rand des Sonnensystems aus dem Hyperraum fielen. Neben den Tausenden von Raumstationen warteten nach bisherigen Informationen gut 40.000 Valinterschiffe auf sie. »K'Renzer an Argolis«, erklang die Stimme des Einsatzleiters. »Die LOVELY BOSCYK fliegt mit Sonderauftrag. Zwanzig VESTA- und zehn CERES-Kreuzer sind ihr als Verband zugeteilt. Der Auftrag gliedert sich in zwei Teile. Findet die JOURNEE und sorgt dafür, dass die GOMINE unversehrt bleibt! Haltet beide Schiffe aus den Kämpfen heraus! Das Geheimnis der GO MINE darf nur preisgegeben werden, wenn es nicht anders geht.« »Verstanden, Rudo.« Mechanisch kam es Twinny über die Lippen. »Wenn es weiter nichts ist ...«

Es bedeutete, sie mussten das Hijthi-Schiff so lange am Boden halten, wie es ging. Die Valenter durften keinen Zusammenhang zwischen seinem Abflug und dem Angriff der Milchstraßenflotte herstellen. Perry Rhodan plante, die GOMINE später wieder einzusetzen. »Noch was«, sagte K'Renzer. »In einem Raum neben der Bodenschleuse der LOVELY BOSCYK steht ein kleiner Excalibur-Transmitter. Es könnte sein, dass ihr ihn braucht.« »Verstanden.«

Der extrem abgeschirmte Spezialtransmitter war die einzige Möglichkeit, unbemerkt Kontakt zum Transmitter der GOMINE herzustellen und die Besatzung im Ernstfall herauszuholen.

Am Brückenkopf Roanna sicherte die galaktische Flotte das Sternenfenster und die Zugänge von beiden Seiten zu dieser Verbindung zweier Galaxien. 150.000 arkonidische Schlachtschiffe hielten die Stellung, darunter 600 Ultraschlachtschiffe der GWALON-Klasse. Die Posbis bildeten mit 100.000 Fragmentraumern die zweitstärkste Gruppe. Die LFT stellte mit 20.000 Schiffen ein größtmögliches Kontingent, darunter alle ENTDECKER sowie rund 2000 Schiffe der NOVA-Klasse und ein Dutzend Matrix-Tender der Ponton-Klasse.

Die Paradimjäger, die in der Entscheidungsschlacht zum Einsatz gekommen waren, hatte Rhodan nahezu vollständig in die Milchstraße zurückbeordert. Die Aufgabe der meist sehr jungen Piloten war, die Welten der Heimatgalaxis gegen zu befürchtende Angriffe der neunzig Katamare zu verteidigen, denen sie den Rückweg nach Tradom abgeschnitten hatten. In Gruppen durchquerten Frachtschiffe das Sternenfenster in Richtung Tradom. Sie brachten die neuen PDP-Distanzadler. Sämtliche Schiffe der LFT und der Posbis wurden mit dieser Offensivwaffe gegen den Paradimpanzer der Katamare ausgerüstet. Auch die Arkoniden trieben die Aufrüstung ihrer Flotte mit Hochdruck voran.

Mit dieser Streitmacht im Rücken konnte Perry sich einigermaßen sicher fühlen. Und doch tat er es nicht. Zu viele Unwägbarkeiten warteten in Tradom auf sie. Das Auftauchen des Satelliten hatte erneut unter Beweis gestellt, dass die Inquisition der Vernunft noch lange nicht am Ende ihrer Kräfte war. Die Terraner und Arkoniden mussten mit stärkeren Waffen und neuen Katamarflotten rechnen. Allen Verantwortlichen war klar, dass man bisher nicht viel mehr wusste als einige Details. Allein die Galaxis Tradom war riesig, hinzu kamen die anderen Sterneninseln der näheren kosmischen Umgebung. Dazu kamen die noch nicht definierbaren Fernen Kolonien - alles in allem mussten die Herrscher des Reiches Tradom wahrscheinlich über ein Vielfaches an Raumschiffen verfügen.

Dennoch entschied sich Perry Rhodan nicht für eine größere Anzahl Schiffe, mit denen er das Trapitz-System angreifen wollte. Die Schlacht am Sternenfenster hatte gezeigt, welche Möglichkeiten die PDP-Distanzadler boten. Die ENTDECKER verfügten über jeweils zwei dieser Panzerbrecher. Damit gegen die doppelte Zahl von Valinterschiffen und eine noch unbekannte Zahl von Katamaren und Raumforts anzukämpfen stellte allerdings ein großes Wagnis dar. Bei der Schlacht am Sternenfenster hatten sie über viertausend Paradimjäger verloren und fast ebenso viele Piloten. Ein Signal wies Perry Rhodan darauf

hin, dass die Wartezeit bald vorüber war. Er sah hinüber zu Pearl Ten Wafer. »Wir beginnen mit dem Countdown.« »Countdown läuft«, antwortete die Epsalerin leise. Wie gewohnt stand sie hinter ihrem Kommandantensessel. Die mächtigen Pranken der 1,55 Meter großen Frau umklammerten die Lehne. »Hyperortung!«, meldete Lauter Broch't in diesem Augenblick. »Zwanzig Pulks kurz vor dem Wiedereintritt.« Die terranischen Raumschiffe kamen im Sekundentakt. In unmittelbarer Nähe der beiden Ultraschlachtschiffe verließen sie den Hyperraum. Ihre Emissionen konnten keinem Taster im Trapitz-System verborgen bleiben.

In diesem Augenblick wussten die Valenter, dass sich etwas zusammenbraute. Sekunden höchstens konnte es dauern, bis Trah Zebuck von diesem Angriff erfuhr. Rhodan setzte sich mit der Arkonidin in Verbindung. »Da aus der KARRIBO keine Einwände gegenüber dem Aufmarschplan eingetroffen sind, setze ich dein Einverständnis voraus.« »Du hast mein Einverständnis«, sagte sie. »Wenn wir die winzige Chance wahrnehmen wollen, einen Inquisitor auf Jontagu anzutreffen, müssen wir so schnell wie möglich angreifen.« Für sein Vorhaben setzte sich der Terraner verschiedene Ziele: Er wollte die Basis Trah Zebucks ausschalten, den Konquestor, möglichst lebend in die Hände bekommen, ferner den Sklavenmarkt auf Trah-Ito auflösen, möglichst viel Infrastruktur und damit alle vorhandenen Daten über Tradom in seinen Besitz bringen, den unbemerkten Rückzug der GOMINE von Celona inszenieren und einige funktionstüchtige Katamare zur Untersuchung in die Milchstraße schaffen.

Wenn er nur die Hälfte dieser Vorhaben verwirklichte, konnte er mit dem Ergebnis zufrieden sein. An oberster Stelle standen die unverehrte Rückkehr der Männer und Frauen in der GOMINE sowie die Gefangennahme oder der Tod Trah Zebucks. Je schneller sie die Feldherren der Inquisition außer Gefecht setzten, desto eher konnten die Terraner die Gefahr durch das Reich Tradom endgültig abwehren.

Perry Rhodan warf einen Blick hinüber zum Spezialsessel des Emotionauten. Rock Mozun rührte sich nicht. Die goldfarbene SERT-Haube senkte sich über den Kopf des Ertrusers. »Ich schalte um auf Positronikmodus«, verkündete er mit ruhiger Stimme.

2.

Der Rücksturz der Flotte erfolgte auf der Bahnhöhe des zehnten Planeten Rynar. Mitten im Trapitz-System materialisierten zwanzigtausend galaktische Einheiten in Gruppen, die fünfhundert und tausend Raumschiffe umfassten. Noch erweckte ihre Verteilung einen eher zufälligen Eindruck; es sah aus, als wollten die Terraner alle Planeten zugleich angreifen. Es entsprach Perry Rhodans Absicht, den Konquestor so lange wie möglich im Unklaren über ihren Wissensstand und ihre wahren Ziele zu lassen.

Nur wenige Augenblitze dauerte es, bis die ersten Hyperfunksender in Aktion traten. Die meisten Alarmmeldungen wurden an den vierten Planeten abgeschickt; also beherbergte er tatsächlich das Zentrum der Inquisition. Jetzt wussten Trah Zebuck und seine Offiziere über die Ankunft der Flotte Be'-scheid.

Die LEIF ERIKSSON und ihr Verband bremsten ab, blieben aber bei über fünfzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit.

Die Valenter reagierten schnell. Schon wenige Sekunden nach dem Auftauchen der galaktischen Flotte gab es im Trapitz-System kein Polizeischiff mehr, das sich noch an seiner alten Position befand. An Bord der terranischen Schiffe lieferten die Syntrons genauere Zahlen. Insgesamt 41.260 Raumschiffen der Valenter standen die 20.000 Schiffe aus der Milchstraße gegenüber. »Katamar-Ortung negativ«, meldete Lauter Broch't. »Direkt vor uns fliegen mehrere Wachforts. Entfernung fünfzehn Lichtminuten. Geschwindigkeit sechzig Prozent Licht.«

Rhodan musterte das Panoramahologramm. Gelbe Lichtflecken zeigten die Positionen der eigenen Verbände. Ein einzelnes, rot blinkendes Echo raste mit hoher Beschleunigung in Richtung des neunten Planeten. Ascari .da Vivo folgte wieder einmal eigenen Plänen. »Noch keine Funksprüche von Jontagu nach draußen«, fuhr Lauter Broch't fort. »Perry, wir haben zum ersten Mal den Südpol des vierten Planeten in der Ortung. Dort tut sich energetisch nichts.«

Trah Zebuck fühlte sich in seiner Festung offenbar sicher. Oder der Konquestor verhielt sich nur so. Von Qilith und Masstree, den beiden Monden Rynars, stiegen zwei Geschwader Valenter-Schiffe auf, die meisten mit 280 und 500 Metern Länge. Sie hielten auf dem Pulk Fragmentraumer zu, der schräg unterhalb der Bahnebene vor der LEIF ERIKSSON flog und gewissermaßen die Vorhut der terranischen Einheiten bildete. »Rhodan an BOXEN-Kommandant. Lenkt sie ab! Wir versuchen, alle Tropfenschiffe aus der Nähe der äußeren Planeten abzuziehen.«

Die Fragmentraumer verlegten den Valentern den Weg. Sofort gingen die Polizeischiffe zum Angriff über. Obwohl sie über Transformkanonen verfügten, beschränkten sich die Posbis auf den Einsatz von Thermostrahlern und überschweren Desintegratoren. Mit ihrer überlegenen Feuerkraft zerstörten sie dennoch die Hälfte der Tropfenschiffe, die meisten davon aber nicht komplett, verloren bei diesem Gefecht dreißig eigene Einheiten und wechselten anschließend in den Hyperraum. Zahlreiche Weltraumforts bewegten sich direkt vor der LEIF ERIKSSON und ihren Begleitschiffen. Die Valenter bildeten ein Abfangfeld, das zur Falle für die LFT-Einheiten werden konnte.

»Perry?« Tete Kramanlocky richtete den Blick auffordernd auf Rhodan. Der Terraner schüttelte den Kopf. »Nicht schießen. Wir verschwinden rechtzeitig.« Bei einem Abstand von neunzehn Millionen Kilometern ging der terranische Verband in den Hyperraum. In der Nähe des achten Planeten kehrte er zurück. Die Raumforts setzten tatsächlich nach. Aber sie benötigten ein Mehrfaches der Zeit, wurden dadurch zu keiner Gefahr. Raumforts verfügten erfahrungsgemäß über eine hohe Verteidigungskraft und schlechte Beschleunigungswerte. Sie waren für den stationären Betrieb auf einer solaren oder planetaren Umlaufbahn konstruiert, nicht für den Verfolgungsflug im freien Raum. Insofern unterschieden sich Raumforts in der Milchstraße und in Tradom nicht voneinander.

»Abstand halten.« Rhodan wollte dennoch kein Risiko eingehen. »Lasst sie nicht näher als auf zwanzig Millionen Kilometer herankommen!« Jontagu wachte ortungstechnisch auf. Funksprüche verließen die Südpolregion des Planeten. Kurz darauf wechselte die Hälfte der Raumforts in den Hyperraum, während sich die andere weiter an die Fersen der LEIF ERIKSSON und ihres Verbandes heftete. Das Positroniksystem beendete die Auswertung der Meldungen, die von den anderen Einheiten eintrafen. Alles funktionierte, wie es der Einsatzplan vorsah.

»Rock«, sagte Perry Rhodan in Richtung des Emotionauten. »Wir nehmen die nächste Etappe in Angriff.« Ein mehrfach kodierter Hyperfunkspruch eilte durch das Trapitz-System. Er enthielt den Countdown für das nächste Manöver. Kurz darauf verschwanden die Einheiten der Terraner im Hyperraum und tauchten nahe der Bahn des sechsten Planeten wieder auf. Es funktionierte. Die Valenter zogen alle Schiffe aus den äußeren Bereichen des Systems ab, innerhalb kürzester Zeit bewegten sich alle Tropfenschiffe und Raumforts auf die Punkte zu, die von den Terranern eingenommen wurden.

Der Weg für die LOVELY BOSCYK war frei.

Trah Zebuck fuhr aus tiefem Meditationsschlaf empor. Vorübergehend wurde dem Konquestor schwarz vor den Augen, dann ging es wieder. Er lehnte sich mit dem Rücken gegen die Wand. Zielsicher fassten seine Hände an den Gürtel, wo der kürzeste der drei Degen steckte. Mit einer kaum erkennbaren Bewegung sauste die Klinge durch die Luft, bewegte sich im Zickzack von oben nach unten. Endlich kehrte seine volle Sehfähigkeit zurück. Der Meditationsraum war leer. An der Tür blinkte eine Signallampe, begleitet von einem rhythmischen, tiefen Summen.

Alarm! Mit geschmeidigen, katzenhaften Bewegungen huschte der Konquestor zu seinem Kommandostand. Er ließ sich hineinfallen. Gleichzeitig aktivierten sich die Systeme des Sessels. Ein Hologramm baute sich auf. Es zeigte die Pulks einer fremden Flotte, die soeben in zwei Lichtjahren Entfernung aufgetaucht waren. Kurz darauf materialisierten sie in den äußeren Regionen des Trapitz-Systems.

»Die Terraner greifen an«, verkündete die nüchterne Robotstimme des Sicherheitssystems. »Sie wagen es tatsächlich«, sagte der Konquestor mit seiner mächtigen Stimme. »Wo ist dieser verdammte Rhodan?« An zwei Stellen im Hologramm leuchten Symbole in verschiedenen Blautönen auf. Sie kennzeichneten die Positionen der LEIF ERIKSSON und der KARRIBO. Trah Zebuck hatte dafür sorgen lassen, dass er diese zwei Schiffe sofort erkennen konnte. Also kamen Rhodan und diese Arkoniden persönlich.

Trah Zebuck hatte bereits damit gerechnet. Die Emissionen des explodierenden Satelliten im Orbitaldock waren über Hunderte von Lichtjahren zu erkennen gewesen. Die Terraner hatten so reagieren müssen. Es wäre fatal gewesen, sie zu unterschätzen; die bisherigen Ereignisse zeigten, dass sie entschlossen vorgingen. Vier Tage waren seit dem Unglück vergangen. In dem Satelliten hatte sich ein Inquisitor aufgehalten. Vielleicht war es sogar jener gewesen, mit dem Trah Zebuck in letzter Zeit zu tun gehabt hatte.

Selbst wenn dieser nun tot war, würde die Inquisition in naher Zukunft einen anderen Verantwortlichen schicken, der ihn zur Rechenschaft zog. Bis dahin musste er als Konquestor endlich seine Erfolge vorweisen. Trah Zebuck steckte den Kurzdegen in die Scheide an der rechten Armlehrne zurück. Er berührte mehrere Kontrollelemente an seinem reichhaltig ausgestatteten High-Tech-Sitzmöbel. Die Tür glitt auf, der Sessel schwiebte in den Korridor und beschleunigte. Er raste auf den am anderen Ende des Ganges aufleuchtenden Transmitterbogen zu. Das Energiefeld erfasste ihn, spie ihn in der Steuerzentrale des Horts wieder aus. Trah Zebuck gab das Signal an alle Valenter-Schiffe. Er befahl in barschem Ton, die Angreifer zu stoppen und zu vernichten. Dass das kaum zu schaffen war, wusste er. Die Valenter-Kommandanten ahnten es zumindest. Sie hätten es aber nicht gewagt, sich seiner Anweisung zu widersetzen.

Schon bald deutete sich an, dass die Terraner ihr Ziel genau kannten. Die Flotte unter Führung der ENTDECKER und der KARRIBO hielt sich bei ihrem Vorstoß nirgends länger auf, als unbedingt nötig war. Alle feindlichen Einheiten stießen kurz vor, ließen sich nur wenige Sekunden lang in Gefechte verwickeln, bevor sie erneut in den Hyperraum sprangen und sich weiter hinein in das Sonnensystem bewegten. Dies alles diente dem Zweck, nicht zwischen zwei Fronten zu geraten. Trah Zebuck blieb keine andere Wahl. Er rief alle Schiffe in den Raum über Jontagu. Hier musste er sich zur entscheidenden Schlacht stellen. »Sie wissen, wo ich stecke«, grollte der Konquestor.

Er dachte daran, dass jemand ihnen diese Information geliefert haben musste. Die Gewährsleute des Trümmerimperiums, die er bisher auf Celona vermutet hatte, waren noch immer nicht gefasst. Seine Polizisten arbeiteten zwar rund um die Uhr, erreichten bisher aber keine Ergebnisse. Etwas stimmte nicht. Aber er fand den Denkfehler nicht. Trah Zebuck zog den Langdegen heraus, verließ den Sessel und trat in die Mitte der Steuerzentrale. Die Valenter in seiner Nähe wichen ein wenig zurück. Sie alle hatten einen großen Respekt vor der Waffe und seinen Fechtkünsten. Der Konquestor versetzte seinen langen, fast hager zu nennenden Körper in Rotation. Auf dem rechten Bein drehte er sich um die eigene Achse, das linke leicht angewinkelt. Die Ellenbogen lagen am Körper. Unerwartet für die Valenter machte er einen Ausfallschritt zur Seite, schrieb mit der Spitze des

Degens eine Warnung in die Luft. Die Soldaten wichen noch weiter zurück. Terz, Quint, Doppelquart. Er stellte sich Rhodan vor, der getroffen wankte, die Waffe verlor.

Trah Zebuck zog tief an. Mit einem regelwidrigen Hieb, den er vom Säbelkampf kannte, traf er die Achselhöhle des Terraners, durchtrennte alle Muskeln und Sehnen. Der Arm fiel kraftlos herab. Trah Zebuck holte zum tödlichen Streich gegen Perry Rhodans Hals aus. Mitten in der Bewegung hielt der Konquestor inne. Er streckte den Degen zur Seite, balancierte den Körper damit aus. Unter halb geschlossenen Lidern hervor musterte er die Valenter. Sie gingen ihrer Beschäftigung nach und ignorierten ihn so, wie er es erwartete. Ruhig und beinahe gelassen erteilte er seine Befehle. Die kurze, meditative Kampfphase hatte ausgereicht, ihn die Situation klar erkennen zu lassen. Er wusste jetzt, wie er sich verhalten musste.

Die Milchstraßenflotte war den Polizeischiffen seiner Valenter überlegen. Sie besaß neue Waffensysteme, mit denen sie selbst Katamare vernichten konnte. Das Debakel am Sternenfenster war Trah Zebuck noch gut in Erinnerung. Es durfte sich nicht wiederholen. Mit den Mitteln einer offenen Raumschlacht konnte er Rhodan trotz zahlenmäßiger Überlegenheit nicht beikommen. Er musste den Terraner und seine Leute in eine Falle locken. Und die wiederum musste so überzeugend sein, dass die Angreifer nichts bemerkten. Dazu gehörte, dass die Flotte des Trapitz-Systems unerbittlichen Widerstand leistete. Jontagu durfte nicht in die Hände des Gegners fallen.

Jeder winzige Lichtpunkt im raumfüllenden Hologramm stand für ein vernichtetes Schiff. Die blauen Lichter stammten von Valenterschiffen, die weißen von galaktischen Einheiten. Hellgrüne Punkte markierten Fragmentraumer. Jeder Punkt markierte Schicksale, stand für Hunderte von Toten. Und es war erst der Anfang. Die Valenter griffen überall an, aber die Raumschiffe der Liga und der Posbis wichen der direkten Konfrontation aus. Bisher ging die Taktik auf, sorgten die überall vorstößenden Kampfraumschiffe für großes Durcheinander, erreichten jedoch keine große Raumschlacht. »Noch immer keine Katamar-Ortung«, sagte Lauter Broch't. »Wenn ich mich fragt, da ist was faul.«

Perry musterte die Umgebung von Trapitz-6. Die vier Monde des Planeten Groner beherbergten Schiffswerften und Waffenfabriken. Fünfunddreißigtausend Polizei schiffe dienten nach den vorliegenden Unterlagen gewöhnlich dem Schutz dieses Planeten und seiner Trabanten. Der Konquestor hatte sie alle abberufen. Natürlich hätte Perry Rhodan den Planeten und die 10.000 Orbitaldocks mit gezielten Feuerschlägen vernichten können. Aber das war nicht Sinn des Ganzen, ein solcher Angriff hätte Millionen und Abermillionen von Toten gefordert. »Nehmt die Docks genau unter die Lupe!«, befahl er nüchtern. Nach den vorliegenden Daten aus der GOMINE bot ein Drittel davon einem AGLAZAR-Schiff Platz. Die Taster zählten tatsächlich zweitausend Katamare.

Es passte ins Bild, das sie sich bisher machten. Katamare, die ins Trapitz-System kamen, wurden gewartet oder repariert. Die Schiffe wurden hier nicht gebaut, dazu fehlten die technischen Einrichtungen. Aber man war in der Lage, sie so weit wieder herzurichten, um sie ins Gefecht zu schicken. Die Ortung projizierte eine Graphik, die das taktische Konzept Trah Zebucks verriet. Je weiter man ins Innere des Sonnensystems vorstieß, desto größer wurde die Zahl der Forts, desto enger gestalteten sich die für den Anflug verfügbaren Korridore. Die besonders wichtigen Planeten sechs und vier waren wie Fallen aufgebaut. Egal, aus welchem Winkel man sich einem dieser beiden Planeten näherte, er führte immer in das Sperfeuer eines Raumforts.

Die syntronische Zählung dieser Stahlkolosse blieb bei 20.000 Einheiten stehen. »Die zweitausend Katamare befinden sich in einem energetisch unbedenklichen Zustand«, meldete Broch't. Perry Rhodan runzelte die Stirn. »Unbedenklich heißt ...?«

»So gut wie tot. Von ihnen droht uns keine Gefahr, zumindest vorerst nicht.« Die Daten aus der GOMINE erwiesen sich als ausgesprochen zuverlässig. Benjameen da Jacinta und seine Crew hatten trotz ihrer prekären Situation eine sehr gute Arbeit geleistet. Das Bordsystem der LEIF ERIKSSON gab Alarm. Die Valenter griffen an. Hornissenschwärmen gleich kamen sie aus dem Hyperraum und stürzten sich auf die terranischen Schiffe. Das Stakkato der Energiestrahlen mischte sich mit den Explosionen mehrerer Dutzend Fragmentraumer. Die Posbis der: Vorhut schickten einen Notruf aus.

Bevor andere Schiffe herbeieilen konnten, verglühten weitere Posbi-Schiffe in der Hitze explodierender Minenfelder. Die Valenter hatten beim Überflug in Sekundenschnelle Millionen davon ausgestoßen. Die LEIF ERIKSSON schickte eine Minenwarnung an die anderen Raumschiffe. Perry Rhodan nickte Rock Mozun zu; der Emotionaut nickte nur und verzog das Gesicht in voller Konzentration. Nun griff der ENTDECKER direkt an, flankiert von zweihundert Kreuzern. Perry Rhodan entdeckte lediglich zwei 500 Meter durchmessende Schiffe im Pulk der Valenter. Die anderen gehörten zur Klasse der 120- und 280-Meter-Schiffe. Dahinter entdeckte die Ortung kleinere Schiffe, die im Schnitt vierzig Meter durchmaßen.

Der terranische Verband zerschoss die vordersten Schiffe des auf Kollision gehenden Pulks. Die kleineren Schiffe und die Posbis griffen die kleineren Valenterschiffe an, während sich die LEIF ERIKSSON um die beiden 500-Meter-Einheiten kümmerte. Gegen den ENTDECKER mit seinen Transformgeschützen und den PDP-Distanznaidern hatten die Valenter keine Chance. Sie machten nicht einmal den Versuch auszuweichen. Sekundenschnell blähten sich ihre Schirmfelder zu blauen Bällen auf, zerplatzten wie Seifenblasen in einer Lasershow. Aus dem Lichtblitz drang erst ein winziger orangefarbener Funke, dem eine weißgelbe Gluthölle folgte.

Die LEIF ERIKSSON erhielt mehrere Treffer der kleineren Raumer. Der sichtbare Effekt blieb ein kurzes Glühen in der Paratronstaffel. Die Valenter wussten, dass sie keine Chance hatten. Sie flogen einen selbstmörderischen Angriff, obwohl sie den Vorstoß des Verbandes nicht aufhalten konnten. Wer schickt seine Leute so wahnsinnig in den Massenselbstmord?, schoss es Rhodan durch den Kopf. Jedes explodierende Raumschiff stand für Dutzende oder Hunderte getöteter Valenter. Der Terraner spürte die Nervosität auf COMMAND fast körperlich. Nur Rock Mozun schien nicht davon beeindruckt. Der Emotionaut saß wie ein Fels in seinem Sessel, reglos und ohne sichtbare Atembewegung.

»Abdrehen, Rock!«, befahl Rhodan. Das Schiff veränderte seine Bahn, noch ehe der Aktivatorträger zu Ende gesprochen hatte. Die ersten LFT-Kreuzer hatten den Pulk der Tropfenschiffe passiert. Sie flogen einen weiten Bogen. Grelle Entladungen zeugten von Hindernissen, die sie bisher nicht wahrgenommen hatten. Die Kreuzer rasten durch sie hindurch. Perry häzte Tete Kramanlocky einen Fluch ausstoßen. Die Entladungen stammten von der Reaktion der Hindernisse mit den Paratronschirmen. Das positronische Zählwerk »raste« im dreidimensionalen Hologramm. Es waren Hunderttausende energetischer Echos in den Schirmen, vielleicht sogar Millionen.

Den Entladungen folgte ein blaues Glühen. Menschliche Augen nahmen es gerade noch wahr. Dann loderten Explosionsfeuer auf, setzten ein trauriges Fanal im interplanetaren Leerraum. Perry Rhodan verlor innerhalb weniger Augenblicke acht Schiffe. »Deflektorminen in einem Sektor von mehreren Kubiklichtsekunden!«, zischte der Feuerleitchef böse. »Das werden die Kerle mir büßen.« In dem energetischen Chaos konnten die Orter nicht erkennen, wie groß die Ausdehnung des dreidimensionalen Minenfelds war.

Rhodan traf blitzschnell die nächste Entscheidung. »Metagrav-Etappe einleiten, Ziel siebzig Millionen Kilometer Distanz zu Jontagu.« Je schneller sie zu dem vierten Planeten direkt vordrangen und sich dort auf die direkte Konfrontation einließen, desto stärker wirkte der Überrumplungseffekt... Dreißig Sekunden vor dem Übertritt schleuste die LEIF ERIKSSON mehrere Rettungsboote aus. Sie sollten nach möglichen Überlebenden der zerstörten Kreuzer suchen. Die Chance, dass ein paar Besatzungsmitglieder dem Inferno entkommen waren, standen allerdings ziemlich schlecht. Wieder sprangen die galaktischen Schiffe durch den Hyperraum, schlossen die Zange ein Stück mehr. Knapp die Hälfte der Flottenverbände bewegte sich jetzt zwischen den Bahnen des fünften und vierten Planeten, teilweise »über« und »unter« diesen Bahnen. Im dreidimensionalen Raum entwickelten sich gigantische Kugelschalen. Terranische Schiffe schlossen zudem die Lücke zum dritten Planeten hin.

Trah Zebuck musste handeln. Und der Konquestor verhielt sich entsprechend. Fünfzig Millionen Kilometer über Jontagu materialisierten mehrere tausend Weltraumforts, igelähnliche Stahlkolosse mit Durchmessern zwischen fünfhundert und tausend Metern sowie angeflanschten Antriebsblöcken. Bei den Stacheln handelte es sich um Energiegeschütze. Den Forts folgten in kurzen Abständen alle Flottenverbände der Valenter. Der Weltraum außerhalb der Bahn des fünften Planeten war übergangslos leer gefegt.

Die Tropfenschiffe griffen zu Tausenden an. Auf ein galaktisches Schiff kamen zwei von ihnen. Durch die Raumforts erhielten sie zusätzlich Verstärkung. Ein lokales Gefecht nach dem anderen flammte auf, verteilt über Dutzende von Lichtminuten. Die Lichtentfaltung ähnelte vom Sturm zerrissenen Lagerfeuern. Das Positroniksystem gab nun auch KorraVir-Alarm. Eine Entwicklung, mit der alle im Voraus gerechnet hatten. Deshalb waren überall schon die Positroniken im Einsatz.

Von Jontagu eilten Hyperfunksprüche ins All hinaus. Der Konquestor gab Anweisungen. Möglicherweise stammten sie sogar direkt vom Inquisitor. Bisher wies jedoch nichts darauf hin, dass einer der Herrscher Tradoms anwesend war. »Teilverbände hinter die gegnerischen Linien!«, ordnete

Rhodan an. In einem Zwei-Fronten-Kampf verloren die Valenter zumindest teilweise den taktischen Vorteil ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit. Wenn die Galaktiker es schafften, das für ihre Zwecke zu nutzen, war die Schlacht schon halb gewonnen.

3.

Twinnny Argolis schloss die Augen. Im Augenblick der Rückkehr wollte sie nicht gleich sehen, was rings um sie geschah: das grelle Licht unzähliger Energiespeere, die selbst in Millionen Kilometern Entfernung noch die zerstörerische Gewalt ahnen ließen, die in ihnen wohnte; die roten Glutwolken explodierender Schiffe, in denen der Tod Tausender nur Bruchteile von Sekunden dauerte - vor alldem verschloss sie ihre Sinne. Die junge Kommandantin dachte an Perry Rhodan, den Unsterblichen. Ihn beneidete sie nicht um seine Aufgabe. Seit Jahrtausenden nun kämpfte er für die Zukunft der Menschheit, zugleich hatte er unzählige Menschen für eben diese Zukunft sterben sehen.

Er hat Entscheidungen zu treffen, die einen normalen Menschen jedes Mal überfordern würden, dachte sie, aber keiner kann sie ihm abnehmen. Er muss sie treffen, ob es ihm nun passt oder nicht. »Wir sind da«, sagte Vlory Witten Bolsad leise, aber mit Nachdruck. Er hatte gemerkt, dass sie nicht bei der Sache war. Twinnny öffnete die Augen. Die kleine Flotte aus 31 Kugelschiffen flog am Rand des Trapitz-Systems. Die Sonne hing als winziger gelber Punkt im Hintergrund. Die zwanzigtausend galaktischen Einheiten flogen zurzeit auf der Höhe des achten Planeten. Erste kleine Gefechte waren im Gange. Nach einer kurzen Orientierungsphase rückten die Raumschiffe in Kampfgruppen auf die Bahn des sechsten Planeten vor.

Von dem kleinen Pulk am Rand des Trapitz-Systems nahm bisher niemand Notiz. Rhodans Vorhaben hatte geklappt. Der Weltraum war frei von Kampfschiffen. Die Valenter hatten ihre Kräfte auf das Innere des Sonnensystems konzentriert, um die Bastion des Konquestors abzusichern. »Emissionstastung negativ«, hörte Twinnny die Positronik sagen. »Keine Hinweise auf die JOURNEE.« Nach vier Tagen hatten sich die Spuren des Schiffes verflüchtigt. Wenn es Reste von Emissionsschauern gab, stammten sie von dem mitsamt seinem Dock explodierten Satelliten.

Twinnny richtete ihre Aufmerksamkeit auf den Holowürfel. Zehn Millionen Kilometer in Flugrichtung zeichnete sich der etwa marsgroße Klumpen des zehnten Planeten ab. Twinnny erinnerte sich undeutlich, dass sein Eigenname Rynar lautete. Die poröse Gesteinskugel besaß keine Atmosphäre. Zwei Monde umkreisten diese Welt ebenso trostlos. Der Durchmesser des inneren Mondes betrug mehr als die Hälfte des Planetendurchmessers.

»Das Dreiersystem ist instabil«, meldete Madrass Kell, der schlaksige Olymper an der Funk- und Orterkonsole. »Ansonsten keine Auffälligkeiten.« Twinnny nickte. »Wir rücken nach.« Die LOVELY BOSCYK und ihre Begleitschiffe verschwanden für den Bruchteil einer Sekunde im Hyperraum. Danach hing der achte Planet nur noch zwanzig Millionen Kilometer entfernt im All.

»Ortung negativ.« Über den Trabanten des achten Planeten hielt sich kein einziges Raumschiff auf. »Korrektur. Ein Schiff über dem Mond Zabre. Keine Antriebsemisionen.« »Form irregulär«, meldete das Positroniksystem. Ein dunkler Koloss schob sich aus dem Ortungsschatten. Er erwies sich als Konglomerat aus quader- und pyramidenförmigen Einzelobjekten und flog in einem dichten Orbit über dem vierten Mond des achten Planeten. Relativ schnell sank er wieder unter den Horizont.

»Kubusprojektion!«, ordnete die Kommandantin an. Die Positronik teilte das Weltall zwischen den äußeren Planeten in handliche Raumkuben ein. Zwei winzige grüne Lichter markierten den achten Planeten und dessen dritten Mond Trakeehr. Von dort aus war die JOURNEE geflohen. Seither hatte man von ihr nichts mehr gehört und gesehen, sah man von dem einen Funkspruch ab. Die LEIF ERIKSSON meldete sich über einen ihrer Hyperfunkanäle. Aus der Zentrale des Flaggschiffes kam Minenalarm.

Twinnys Finger krallten sich um die Polster der Armlehnen. Sie gab Anweisung, Sonden auszuschleusen. Sie besaßen einen vergleichsweise preiswerten Linearantrieb und hüpfen im Eiltempo durch die festgelegten Sektoren. Explosionen blieben aus. »Keine Minenfelder über Keehr«, meldete das Positroniksystem. »Freier Anflug auf die Trabanten ist möglich.« Von Trapitz-8-1 stiegen zwei einzelne Valenterschiffe auf. Sie beschleunigten in Richtung der inneren Planeten. Twinnny richtete sich in ihrem Sessel auf. Aus den Augenwinkeln beobachtete sie Vlory. Der Ortungsspezialist verhielt sich, als gehöre es zu seinem Tagesgeschäft, einen Hundert-Meter-Kreuzer mit einer Beschleunigung von 930 Kilometern pro Sekundenquadrat und einem Überlichtfaktor von 75 Millionen zu fliegen. Ihr selber kam es ungewohnt und fremd vor.

Von den 30 Begleitschiffen trafen die Klarmeldungen ein. Sie hatten die Randzonen der einzelnen Kubussektoren erreicht. Twinnny Argolis musterte wiederholt die Ortung. Im Bereich der äußeren Planeten bewegte sich noch immer kein einziges Valenterschiff. Mit einem kurzen Zuruf an das Positroniksystem startete sie die Spurensuche. Die LOVELY BOSCYK übernahm den gefährlichsten Part unmittelbar am dritten Mond. Auf seiner Oberfläche gab es mit Sicherheit Abwehrstellungen der Valenter. Erfahrungsgemäß besaßen die bodengebundenen Batterien eine Kernschussweite von ein bis drei Millionen Kilometern.

Wenn die Terraner sich weit genug davon entfernt hielten, bestand keine Gefahr. Und sie verhinderten, dass die Valenter ihre Geschütze auslösten und orkanähnliche Stürme über der dicht besiedelten Oberfläche erzeugten. Trakeehr war ein voll industrialisierter Mond. Er besaß eine komplexe Infrastruktur, mehrere Wohnstädte für Valenter und eine zentrale Transmitterstation für den interplanetarischen Verkehr in der Hauptstadt. Von dort waren Benjameeda Jacinta, Tess Qumisha, Grek und der Zwergelefant Norman zum zweiten Mond Tra-Ito gelangt und später nach Celona.

Twinnny erstellte eine astronomische Projektion des Trapitz-Systems. Die Positionen Keehrs und seiner Trabanten besaßen unmittelbaren Einfluss auf den möglichen Fluchtkurs, den die JOURNEE hätte einschlagen können.

Der Emotionaut war zwar jung, aber längst war Zim November nicht mehr unerfahren. Spätestens seit den Ereignissen in Andromeda hatte er einen guten Ruf als Pilot des Spürkreuzers. Der junge Mann hatte bei seinem Notstart mit Sicherheit darauf geachtet, dass er möglichst viele Himmelskörper als Deckung benutzen konnte. Für das Positroniksystem war es praktisch unmöglich, einen optimalen Fluchtkurs zu errechnen. Er wurde von vielen Faktoren bestimmt, vor allem hatten die vorher im System kreuzenden Flotten der Valenter sicher für Schwierigkeiten gesorgt.

Vlory Witten-Bolsad lenkte den Kreuzer auf mögliche Fluchtbahnen der JOURNEE. Die Ortungseinrichtungen arbeiteten mit allen verfügbaren Kräften, während das kleine Schiff mit vierzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit durch den Leerraum kreuzte. Twinnny Argolis aktivierte darüber hinaus die Hypertaster. Normalerweise mussten diese irgend etwas finden können. Vlory schien ihre Gedanken zu lesen. Er schüttelte den Kopf. »Fehlanzeige«, sagte er trocken. »Es gibt nirgends Restenergie, die auf den Einsatz eines Metagrav-Vortex hinweist.« Keine Trümmer, keine Spuren eines Kampfes - das war zumindest im Ansatz eine gute Nachricht.

Twinnny hatte ein seltsames Gefühl. Das Schiff konnte sich nicht einfach in Luft aufgelöst haben. Längst hätte sich die JOURNEE am Sternenfenster zurückmelden müssen. Den Gedanken, der Spürkreuzer halte sich noch in der Nähe des Trapitz-Systems auf, verwarf sie sofort. Nach dem Eintreffen der galaktischen Flotte gab es für Zim November und seine Crew keinen Grund, sich nicht bemerkbar zu machen. Also mussten die Besatzungsmitglieder der LOVELY BOSCYK vorerst davon ausgehen, dass die JOURNEE verschollen war.

Twinnny begann den Job zu hassen, zudem Rhodan sie abkommandiert hatte. »Zurück an den Anfang unserer Suche, Vlory«, sagte sie. »Wir beginnen direkt bei Trakeehr wieder von vorn.« Irgendwo auf dem Planeten oder seinen Monden oder im Weltraum dazwischen musste sich doch ein Hinweis finden lassen.

Es ging alles rasend schnell. Der Verband kehrte in den Normalraum zurück. Augenblicke später tauchten zweihundert Tropfenschiffe auf, gefolgt von zwei Dutzend Raumforts. »Die Orterpedos sind einsatzbereit«, meldete Rudo K'Renzer. »Der Countdown läuft.« »Abbrechen!«, sagte Rhodan schnell. Es war zu spät, die schlanken Raketen auf den Weg zu bringen. Sie wären nicht durchgekommen. Die Valenter eröffneten das Feuer. Die fast völlige Lautlosigkeit des Gefechts wirkte gespenstisch. Die zwanzig schweren Transformkanonen der LEIF ERIKSSON arbeiteten in der geräuscharmen Umgebung von Vakuum und Dämpffeldern.

Der Abschuss der Transformbomben erzeugte höchstens ein leises Schlangenzischen in den Beschleunigungsfeldern. Dann wechselten sie in den Hyperraum, materialisierten im Ziel und explodierten. Der Abstand zu den Tropfenschiffen schrumpfte auf vierzehn Millionen Kilometer. Die Valenter behielten ihren Kurs bei. »Ihre Taktik ist klar«, sagte Perry Rhodan. »Sie handeln nach dem Prinzip, zwei, drei Dutzend kommen auf alle Fälle durch.« Und diese Schiffe waren dann gefährlich, wenn sie ihre maximale Schussdistanz von zehn Millionen Kilometern erreichten und unterschritten. Die 500 Meter durchmessenden Raumer verfügten über Geschütze mit blauen Energiestrahlen, die denen der Katamare ähnelten. Zwar erreichten sie nicht deren Stärke, aber zwanzig Schiffe auf einmal konnten einem ENTDECKER durchaus gefährlich werden.

Kramanlocky ließ jeweils zwei der Transformkanonen auf einmal auf dasselbe Ziel feuern. Jeder erfolgreiche Doppelschuss vernichtete einen Trop-

frenaumer. Gleichzeitig nahmen die acht überschweren Transformkanonen ihren Betrieb auf. Sie verfügten über bis zu 4000 Gigatonnen Kapazität, das Doppelte einer herkömmlichen Kanone. Ihre Schüsse hielten eine verheerende Ernte. Perry Rhodan biss die Zähne zusammen, als er die explodierenden Raumschiffe sah. Bei einem Dauerbeschuss aus Transformkanonen war es so gut wie unmöglich, gegnerische Schiffe nur zu beschädigen und so das Leben der Besatzungsmitglieder zu schonen.

Die Distanz zwischen den Angreifern und Verteidigern schrumpfte auf zwölf Millionen Kilometer. Die ersten LFT-Kreuzer drehten ab. Sie flogen eine Parabel, deren Brennpunkt sie bis zehneinhalf Millionen Kilometer an die Valenter heranführte. »Noch immer keine Katamar-Ortung!«, meldete Lauter Broch't. »Die können doch unmöglich alle in Reparatur sein.« Perry Rhodan glaubte das ebenso wenig. Trah Zebuck war sicher ein guter Feldherr und Strateg. Die Inquisition der Vernunft hatte sicher keinen unfähigen Konquestor eingesetzt. Also setzte sein Gegenspieler ein AGLA-ZAR-Schiff nur dann ein, wenn er sich den größten Erfolg davon versprach.

Zwei Dutzend Impulsstrahlen trafen die Paratronstaffel der LEIF ERIKSSON. Dort, wo die Energien auftrafen, entstanden Blitze, die sich nach allen Seiten hin verästelten und irgendwann verschwanden. Ihre Energie versickerten in der Schirmstaffel. Das Positroniksystem gab Hyperalarm. Die Taster maßen Strukturerschütterungen, die von keinem Katamar, aber auch nicht von den Valentern stammten. Die Systeme des ENTDECKERS rechneten die Phänomene hoch. »Da kommen dreißig Raumforts«, meldete Broch't nüchtern. »Zwar langsam, aber schwer bewaffnet.« Die Kolosse mit den riesigen Stacheln kehrten in direkter Nähe zu den terranischen Schiffen in den Normalraum zurück. Ein halbes Dutzend tauchte sogar mitten in den Flugbahnen von LFT-Kreuzern auf.

Die Kreuzer reagierten blitzartig. Die Positroniken bauten den Metagrav-Vortex auf und führten die Schiffe in eine Kurzstrecken-Etappe. Bei, acht Leichten Kreuzern lag das künstliche Black Hole zu nahe am Gegner. Die Forts verzögerten, und die terranischen Kommandanten konnten nicht mehr ausweichen. Die Kolosse der Valenter schossen mit allen verfügbaren Geschützen auf die Kreuzer, während die Schirmstaffeln einander berührten und zusammenbrachen. Ein Inferno brach los, die Kreuzer explodierten. Glutbälle schossen wie Protuberanzen ins All hinaus. In der Zentrale der LEIF ERIKSSON verfolgten die Terraner das Geschehen mit angehaltenem Atem.

Alles ging wahnsinnig schnell vor sich, innerhalb von wenigen Sekunden. In dieser Zeit hatte sich niemand durch einen Transmitter in ein anderes Schiff oder in den ENTDECKER retten können. Der Explosion der Kreuzer folgte die der Raumforts. Sie hatten bei ihren Ramm-Aktionen ihre eigene Existenz aufs Spiel gesetzt. Gravitations-Stoßfronten entstanden. Sie schüttelten das mächtige Schiff trotz seiner Andruckabsorber durch. Rock Mozun versetzte es um hunderttausend Kilometer in Flugrichtung.

Plötzlich waren rings um die LEIF ERIKSSON die Raumforts. Anscheinend war es der Plan der Valenter gewesen, dass das Schiff ungefähr an dieser Stelle auftauchen würde. Die Kollisionen hatten nur dem einen Zweck gedient, den ENTDECKER zu einem Standortwechsel zu veranlassen. »Zwanzig - fünfundzwanzig - dreißig«, zählte Lauter Broch't. »Jetzt wird's ernst.« Die LEIF ERIKSSON verwandelte sich in einen Feuer spuckenden Riesen. Rock Mozun ließ das Schiff um die Polachse rotieren, während alle Transformkanonen ihre Bomben in die Nahbereichziele abstrahlten. Sie pumpten die Kolosse mit Transformbomben, Gravitationsbomben und Fusionsbomben voll. Die sechzig MVH-Kombigeschütze hämmerten Thermo-, Desintegrator-, KNK- und Intervallsalven in die stählernen Leiber. Auf der lichtgedämpften Darstellung der optischen Aufnahmesysteme sah es aus, als rassten Tornados über die stacheligen Kolosse hinweg und rasierten sie. Sie rissen die Stacheln weg, beraubten die Forts damit ihrer Abstrahlmöglichkeiten. Die Energien verließen die Gebilde nicht, sondern staunten sich unter der Außenwandlung.

Die Taster funktionierten nach einem positronischen Eingriff wieder. Sie zeigten die sich aufschaukelnden Energien in den Raumforts, während sich die LEIF ERIKSSON mit Maximalbeschleunigung aus der unmittelbaren Nähe der Raumforts brachte. Sechs der riesigen Kampfstationen sprengten ihre Außenhülle und die sich unmittelbar darunter befindenden Abteilungen ins All. Rhodan sah wirbelnde Hangars und taumelnde Beiboote, fliegende Energiespeicher und eine Antigravöhre, die wie ein gieriger Fisch davonraste. Noch immer rotierte der ENTDECKER. Ohne Totes Zutun aktivierten sich die beiden PDP-Distanzadler.

Rock Mozun griff über die Emotio-Steuerung auf sie zu. Er jagte doppelte ultrakurze Stoßfronten nach vorn und zur Seite. Bei einem Katamar hatte bei den bisherigen Gefechten ein einziger Schuss ausgereicht, um ihn zu zerstören. Bei den Raumforts zeigte sich zunächst keine Wirkung; nur in dem gewöhnlich unsichtbaren Schirmfeld flackerte es auf. Die LEIF ERIKSSON schüttelte sich. Eine volle Breitseite von zwanzig Forts traf das terranische Flaggschiff. Die Wucht des Aufpralls trieb den Raumer aus der Flugbahn. In den Paratrons waberte und loderte es. Ein grellgrünes Leuchten zeigte an, dass ein Teil der Energien durchbrach und auf die darunter liegende HÜ-Staffel traf.

Wieder traten die PDP-Nadler in Aktion: Drei-, viermal schickten sie ihre Stoßfronten hinaus. In der Hauptleitzentrale wurde es still. Niemand sprach ein Wort, viele hielten vermutlich den Atem an. Rock Mozun saß nach wie vor reglos im Sessel. Der Emotionaut war in solchen Situationen eins mit den Systemen des Schiffes. Perry vertraute seinen Fähigkeiten voll und ganz. »Volltreffer«, verkündete Kramanlocky. »Dreimal zwei Forts.« In den Hologrammen war zu sehen, wie die Forts getroffen wurden, wie die Energien durchschlugen. Der Anblick erinnerte Rhodan an einen langsam ausbrechenden Vulkan. Erst schossen vereinzelt glühende Fontänen ins All, dann folgte ein gewaltiger Ausbruch von Energien.

Die Forts platzen vom Zentrum bis außen auf. Brennende Sektoren und schmelzende Aggregate quollen heraus. »Gegner von hinten!«, rief Lauter Broch't in das Schrillen des Alarms hinein. Drei Dutzend weitere Raumforts tauchten aus dem Hyperraum auf. Sie wussten genau, wo ihr Gegner war. Er hieß LEIF ERIKSSON.

Findet die JOURNEE! So lautete der erste Teil des Auftrags, den Perry Rhodan ihr gegeben hatte. Nach dreimaligem Absuchen des Raumsektors sah Twinny ein, dass sie diesen Auftrag nicht umsetzen konnten. Die Entscheidung fiel ihr schwer. Gerne hätte sie den Menschen an Bord der JOURNEE geholfen, vor allem dem jungen Piloten, den sie sehr sympathisch fand. Zim November war der zweite Emotionaut der LEIF ERIKSSON. Fiel Rock Mozun aus, sprang Zim ein. Aber auch ohne die Bedeutung Zims für den ENTDECKER-Raumer empfand Twinny es als persönliche Niederlage, nichts zur Rettung der JOURNEE und ihrer Crew beitragen zu können.

»Verdammst noch mal, was kann man noch tun?«, murmelte sie vor sich hin, so leise, dass es niemand hören konnte. Sie zermarterte sich das Gehirn nach einer Lösung. Es brachte nichts. Die JOURNEE hielt sich anscheinend nicht in diesem Teil der Galaxis auf. Vielleicht existierte sie überhaupt nicht mehr. Oder sie war im Hyperraum gestrandet - der Gedanke jagte der Terranerin einen Schauer über den Rücken. »Kommandantin an Log«, diktete Twinny Argolis. Bei ihrem Eintrag hielt sie neben den Fakten ihre persönlichen Eindrücke fest. »... sehe ich es als erwiesen an, dass die JOURNEE nicht mehr existiert«, beendete sie ihren Eintrag.

Vlory schüttelte den Kopf. »Wir können uns nicht sicher sein.« Aber es ist realistisch, oder? Sie ignorierte seine Bedenken. Stattdessen verbiss sie sich in die Betrachtung des Kampftümmels. Die Valenter bauten neue Sperrriegel auf der Bahnhöhe des vierten Planeten auf. »Wenn du einen Vorschlag hast, dann lass ihn hören!«, forderte sie. »Wo sollen wir suchen?« Vlory gab ihr keine Antwort, schüttelte resignierend den Kopf. Angesichts der Kämpfe, die zwischen den inneren Planeten des Trapitz-Systems ausgebrochen waren, blieb ihr keine andere Wahl, als sich schleunigst an den zweiten Teil des Auftrags zu machen.

»Wir brechen die Suche ab. Kommandantin an Verband. Wir fliegen über die Bahnhöhen hinweg quer durch das Trapitz-System und nähern uns auf der entgegengesetzten Seite der Kampfzone der Bahn des zweiten Planeten. Von dort dringen wir nach Celona vor. Ich lasse euch vom Syntron die Flugdaten übermitteln.« Sie spürte dieses merkwürdige Kribbeln unter der Kopfhaut. Es meldete sich immer dann, wenn sie unter besonders hoher Anspannung stand, und lief bis hinunter in die Zehenspitzen.

Der erste Teil deines Auftrags ist ein Schlag ins Wasser, dachte sie. Beim zweiten kann es nur besser werden. Der Gedanke beruhigte sie keinesfalls. Verstohlen sah sie sich um. Reca Baretus hielt sich nicht mehr in der Zentrale auf. Ein Blick in die Personendaten des Schiffes zeigte, dass sie auf dem Weg zur Bodentruppe war. Die LOVELY BOSCYK gab Alarm. Hinter dem vierten Mond schob sich wieder der Koloss hervor, diesmal auf einer geöffneten Ellipsenbahn. Vlory änderte den Kurs des Kreuzers. Nach wenigen Augenblicken vollzog das Objekt den Wechsel nach. Ein zweiter und dritter Versuch zeigten, dass der unbekannte Pilot den Kreuzer zum Ziel hatte.

»Objekt schlingert. Die Antriebssysteme arbeiten unregelmäßig. Funkkontakt negativ«, fuhr der Bordrechner fort. Mit ihren Ortern scannten die Besatzungsmitglieder das fremde Schiff nach allen Regeln der Kunst. Da es keine Schirme aktiviert hatte, war dies kein besonderes Problem. Der

irreguläre Koloss war ein Hüttenschiff. Er verfügte über keinen Hyperraumantrieb und war nicht bewaffnet. Die Feldkonvektoren wiesen allerdings eine enorme Leistungsstärke auf. Hüttenschiffe mussten gewaltige Massen fortbewegen. Das Objekt diente den weniger eiligen Transporten zwischen den Himmelskörpern von Trapitz, für die man weder Transmitter noch schnellere Schiffe benötigte. Jetzt flog es einen Kurs, der es zwangsläufig aus diesem Sonnensystem hinausführte.

Twinny begann mit einem persönlichen Funkanruf. Anguela-Idiom verstand in Trädom jeder. Die einzige Erklärung für das Schweigen der Besatzung lag in einer defekten Funkanlage. »Traktorstrahlen aktivieren!«, ordnete die Kommandantin an. »Wir bremsen das Ding ab und parken es in sicherer Entfernung. Anschließend geht ein Enterkommando an Bord.« »Verstanden«, meldete sich Reca Baretus. »Meine Leute und ich erledigen das.« »Ich komme mit.« Twinny verließ den Kommandostand. Sie schloss den Helm ihres Einsatzanzugs. Augenblicke später beförderte sie ein Transmitter in die 30 Meter durchmessende Space-Jet im Roll-On-Roll-Off-Hangar.

In zehn Kilometern Entfernung zeichnete sich undeutlich die Silhouette des Objekts vor dem gewittererleuchteten Hintergrund des Trapitz-Systems ab. Ein Lichtfleck bildete sich in seinem Rumpf. Nach einer Weile verschwand er, kehrte zurück und verschwand erneut. Die Taster zeigten an, dass auf der anderen Seite jemand eine Ladeluke öffnete und wieder schloss. Es war offensichtlich ein Signal. »Wir kommen!«, sagte Twinny. Sie überließ die Steuerung der Space-Jet einer Pilotin aus Recas Bodenmannschaft.

Vorsichtig tasteten sie sich heran. Die Schutzschirme schalteten sie erst aus, als diese fast die Wandung des Objekts berührten. Wieder öffnete sich die Luke. Wesen von verschiedener Körperform trieben heraus, reichten sich im Traktorstrahl wie an einer Schnur auf und standen kurz darauf in einer Schleuse der Jet.

Reca und Twinny hatten Pombaren, Quintanen und auch ein paar Tark vor sich. »Helft uns!«, bat der Wortführer, ein Pombare. »Wir versuchen, aus der Hölle des Sklavenmarktes zu fliehen.« In Twinny Argolis wallte unbändiger Zorn auf. Niemand hatte das Recht, andere Lebewesen zu knechten, auszubeuten oder gar als Gefangene zu halten. Sklaverei, das hatten sie in den letzten Monaten erfahren müssen, gehörte in dieser Galaxis zur Selbstverständlichkeit.

»Setzt euren Flug zum Rand des Sonnensystems so unauffällig wie möglich fort!«, sagte Twinny. »Sobald die Gefechte vorüber sind, werdet ihr von terranischen Schiffen abgeholt und zu einem Planeten eurer Wahl gebracht.«

»Wenn ihr die Kämpfe überhaupt gewinnen könnt«, orakelte der Pombare. »Ihr seid wirklich sehr mutig, euch gegen die stärkste Macht des Universums zu stellen. Aber niemand kann den Schiffen des Konquestors widerstehen.« »Wir stammen aus der Galaxis Milchstraße. Die Inquisition hat nichts Ebenbürtiges, was sie uns entgegensetzen kann.« So richtig schien er nicht von ihren Worten überzeugt zu sein. »Dann wollen wir hoffen, dass dies alles stimmt und ihr uns wirklich helfen könnt.«

Der Pombare bedankte sich überschwänglich. Twinny ließ die Wesen zurück in ihre Ladeluke schweben, anschließend kehrte die Space-Jet in den Roll-On-Roll-Off-Hangar zurück. Zu diesem Zeitpunkt war die Kommandantin schon durch den Transmitter gegangen und saß in ihrem Sessel. »Argolis an alle Einheiten«, sagte sie. »Deflektorsysteme aktivieren!«

4.

»Zehn Gravitraf-Speicher ausgefallen. Umschaltung auf Reservespeicher ist erfolgt. Zusätzliche Speicher werden auf die Schirmsysteme geschaltet.« Die Meldungen des Positroniksystems erfolgten im Sekundentakt. Die Stille auf COMMAND und in der Hauptzentrale war längst hektischer Eile gewichen. Tete Kramanlocky fluchte lauter als je zuvor, weil die Automaten sein Terminal blockierten und ihm auf diese Weise die Steuerung der Waffensysteme entzogen. Der Feuerleitchef warf einen wütenden Blick hinüber zum Spezialsessel des Ertrusers.

»Es ist in Ordnung so«, sagte Perry Rhodan leise. »Meinst du?«, fragte Kramanlocky spitz. »Es ist ein übler Scherz, sonst nichts.« Der Leiter der Schiffverteidigung war für seine Humorlosigkeit bekannt. Die LEIF ERIKSSON steckte buchstäblich zwischen drei Dutzend Raumforts fest. Egal, in welche Richtung der ENTDECKER auszuweichen versuchte, die Kolosse machten den Flugkorridor sofort dicht. Und das bei knapp sechzig Prozent Lichtgeschwindigkeit. Eine erneute Salve traf den Kugelraumer. Wieder leuchteten die Schutzschirme grell auf, jagten die Sirenen ihren schrillen Alarm durch die große Halle.

Rhodan wandte den Kopf nach rechts. Der Kopf des Emotionauten steckte komplett unter der SERT-Haube. Rock Mozun schwitzte. Kleine Bäche rannen am Hals herab und verschwanden im Kragen des Kampfanzugs. Im Gefahrenfall war der Ertruser der Einzige, der nicht sofort seinen Helm schließen konnte. »Schirmüberlastung fünfzig Prozent«, ertönte die nüchterne Meldung. Die LEIF ERIKSSON schoss, was das Zeug hielte. Sie zerstörte sechs Forts, aber an ihrer Stelle rückten zehn neue nach. Rhodan traf die unausweichliche Entscheidung. Die Sicherheit des Schiffes ging vor. »Rock, wir setzen uns ab.« Trah Zebuck legte es mit diesen Angriffen ganz eindeutig darauf an, das terranische Flaggschiff zu zerstören. Dadurch könnte er den Angriff auf Jontagu stoppen, bevor er richtig begonnen hatte.

Die Valenter schienen die neue Absicht des Terraners zu erahnen. Die Lücken zwischen den Forts füllten sich mit Tropfenschiffen. Sie hielten auf den ENTDECKER zu, unterschritten die Zehn-Millionen-Grenze. Zwanzig Einheiten explodierten in den ersten Sekunden. Ein Symbol leuchtete direkt vor Rhodan als Hologramm auf. Es zeigte an, dass der Emotionaut den Metagrav-Vortex aufgebaut hatte. Vierzig Valenterschiffe waren zerstört, Hunderte weitere rückten nach. Außerhalb der fliegenden Falle versuchten die LFT-Kreuzer, Lücken in das Gewimmel zu schießen. »Ich kann es zwar nicht genau sagen, die Ortung ist gestört«, murmelte Lauter Broch't. »Aber es ist derzeit kein Katamaran in der Nähe.« »Belastung neunzig Prozent«, meldete das Positroniksystem. »Jetzt hundert Prozent.«

Eine gewisse Überlastung ging stets, das war bekannt. Dreißig Prozent sind noch drin, wusste Rhodan, vielleicht auch fünfzig. Dann war die Obergrenze erreicht. Noch immer drehte sich das Schiff um seine Polachse. Die Waffensysteme feuerten im Sekundentakt. Die einzelnen Schüsse und Energiebahnen ließen sich optisch nicht mehr voneinander unterscheiden.

Strahlen der LEIF ERIKSSON trafen auf solche der Forts und der Tropfenschiffe. Kaskaden und Fontänen entstanden, bizarre Muster huschten durch den Leerraum. Wieder versuchten die Tropfenschiffe, die kritische Distanz von zehn Millionen Kilometern zu unterschreiten. Mozun ließ es nicht zu. Er zerstörte die vordersten Kampfreihen. Die Trümmer bildeten eine Kugelschale, die sich ungefähr mit derselben Geschwindigkeit fortbewegte. »Hundertdreißig Prozent - wir steigern die Überlastung.« Die Paratronstaffel waberte. Sie verlor ihre grelle blaue Farbe und nahm eine intensives Rosa an. »Vierzig Sekunden bis zum Schirmverlust.« Die Schiffszeile dröhnte übergangslos. Das Positroniksystem leitete alle verfügbaren Energien in die Schirmstaffeln.

Ein Blick auf die Anzeigen beruhigte Perry Rhodan, was die Besatzung anging. Alle hielten sich inzwischen in der zusätzlich abgesicherten Kugelzelle des Zentrums auf. Das erhöhte ihre Überlebenschancen deutlich, die Kugelzelle konnte notfalls eigenständig weiterfliegen. Rock Mozun bewegte sich plötzlich unter seiner Emotionautenhaube. Mit einer Hand wischte er sich Schweiß vom Gesicht. Perry Rhodan blieb ganz ruhig. Er beobachtete die Anzeigen der Taster, wartete auf ein bestimmtes Muster. Als es nicht kam, huschte ein Lächeln über sein Gesicht. »Wir haben noch gute Chancen«, sagte der Terraner leise. Draußen tobte der Energiesturm weiter. Im Sekundentakt explodierten Raumforts und Valenterschiffe. Und noch immer feuerte die LEIF ERIKSSON aus allen Rohren.

Der Hohlraum erweiterte sich, der Beschuss auf den ENTDECKER ließ nach. Augenblicke später baute sich der Metagrav-Vortex auf, und die 1800-Meter-Kugel stürzte sich hinein.

Perry Rhodan erkannte die Ortungsabbilder von zwei ENTDECKERN. Die EDMUND HILLARY und die VASCO DA GAMA waren zur Verstärkung eingetroffen, hatten das Schwesterschiff aus seiner misslichen Lage befreit. Der Terraner bedankte sich bei den Kommandanten. Die drei 1800 Meter durchmessenden Schiffe bildeten von jetzt an zusammen mit zweihundert Kreuzern einen neuen Verband. Rhodan hatte in dem Gefecht weitere dreißig Kreuzer verloren. Nicht alle waren völlig zerstört, ein gutes Dutzend trieb antriebslos und schwer beschädigt durch das Sonnensystem. An anderen Schauplätzen des Raumkampfs waren ebenfalls Verluste zu beklagen.

»Ortortpedos ausschleusen!«, ordnete Rhodan an. Die schlanken Pfeile verließen den mächtigen Leib der LEIF ERIKSSON fast unbemerkt. Kurz darauf verschwanden sie im Linearraum. »Auf hundertzwanig Grad sind in Höhe der Bahnebene des dritten Planeten soeben zwanzig Kreuzer des Roanna-Kontingents vernichtet worden«, meldete das Positroniksystem. »Sie haben eine Warnung der KARRIBO nicht beachtet.« Perry Rhodan hielt

nach dem Schlachtschiff der Admiralin Ausschau. Er konnte es nicht ausmachen. Er ließ das Positroniksystem suchen; es fand die KARRIBO nicht. Das Schiff der Arkoniden antwortete auf keinen Funkanruf, und die typischen Emissionen tauchten in den Tasterdiagrammen nicht auf.

Rund um Jontagu zogen sich Raumforts und Valinterschiffe zurück, formten eine Art Kugelschale, die den Planeten in einer Entfernung von 30 Millionen Kilometern umgab. Trah Zebuck wollte Zeit gewinnen. Das konnte bedeuten, dass sich der Inquisitor noch auf Jontagu aufhielt. Sicher war aber niemand. Ebenso gut konnte Trah Zebuck mit dieser Strategie darauf reagieren, dass die LEIF ERIKSSON noch existierte. Trotz weiterer Suchanfragen ließen sich keine Katamare über Jontagu entdecken. Die Taster der LEIF ERIKSSON erfassten einen Teil der Oberfläche dieses Planeten.

Trah Zebuck versuchte offenbar, die wertvollen Katamare zu retten. Oder er wartete, bis die Flotte aus der Milchstraße sich nahe genug an den Planeten heranwagte. Über welche Verteidigungsanlagen Jontagu verfügte, darüber konnten die Terraner nur spekulieren. Der Einsatzplan sah vor, dass kein galaktisches Schiff dem Planeten näher als achtzehn Millionen Kilometer kam. Das war die Reichweite der KatamarGeschütze. Die Doppelrumpfschiffe sowie die Festung der Inquisition und ihre Satelliten gehörten einer höher entwickelten Technik an als die, mit der die Valenter und alle anderen Tradom-Völker auskommen mussten. »Kurs Jontagu, Rock!«, befahl Perry Rhodan.

Sechshundert Valinterschiffe rasten auf den ENTDECKER zu. Mozun wich ihnen weiträumig aus. Er jagte die LEIF ERIKSSON mit Höchstbeschleunigung davon. Der gegnerische Verband folgte, wenngleich er nicht dieselbe Geschwindigkeit erreichen konnte. Die Hälfte der Linearflug-Torpedos hatte inzwischen ihr Ziel erreicht. Sie übermittelten die ersten Nahaufnahmen. 10.000 Orbitaldocks, genauso viele wie über Groner, hingen in Orbits zwischen tausend und zehntausend Kilometern. Weit über ihnen zogen sich die Kordons der Abwehrforts.

Rhodan richtete seine Aufmerksamkeit vor allem auf die Daten von der Oberfläche. Dort zeigten sich keine auffälligen Vorgänge. Nichts wies darauf hin, dass die Mikromaschinen bereits alles durcheinander brachten, die sie aufgrund konkreter Hinweise des Trümmerimperiums auf den Planeten geschickt hatten. Die Taster der Torpedos hätten ein solches Chaos bemerkt. Fehlfunktionen in riesigen Robotfabriken oder durchgehende Energienstationen ließen sich nicht verstecken.

Etwas stimmte nicht. Entweder war der Behälter nicht ans Ziel gelangt, oder die Valenter hatten Gucky bei seiner Aktion erwischt. Perry machte sich - zum wiederholten Male in seinem Leben - ernsthafte Sorgen um den Freund. Immerhin hat er seine Krise überstanden, dachte er. Gucky hatte sich von dem Angriff der merkwürdigen Messerwerfer erstaunlich gut erholt; nur manchmal wirkte er wesentlich ernster als früher. Der nächste Angriff erfolgte. Wirkungsfeuer aus über sechshundert Schiffen empfing die drei ENTDECKER und ihren Verband.

Weitere Trägerschiffe der Terraner griffen ein, attackierten direkt die Valenterflotte, die sich ihnen in den Weg stellte. Übergangslos verwandelte sich der Weltraum in ein Meer aus Energie. Nach etwas mehr als einer Stunde hatte sich die Gesamtzahl der Tropfenschiffe im Trapitz-System um mehr als zehntausend verringert, Tendenz steigend. »Der letzte unserer Torpedos wurde soeben vernichtet«, meldete Lauter Broch't. Kurz zuvor hatten die Miniaturraumschiffe die Abtastung der Oberfläche abgeschlossen.

Perry Rhodan hielt weiter nach Katamaren Ausschau. Vergeblich. Nach den bisher gewonnenen Daten sollte es fünftausend von ihnen im Trapitz-System geben. Sie ruhten in den Docks und auf planetaren Werften, wo sie repariert und gewartet wurden. Entsprechend der großen Anzahl wartungsbedürftiger Einheiten bestätigte sich, was der Terraner schon immer vermutet hatte: Die Technik dieser Schiffe bedurfte intensiver Pflege. Kurzfristig schien keines von ihnen einsatzbereit zu sein. Zu gern hätte Perry Rhodan das für eine gute Nachricht gehalten. Aber es war nicht die Zeit für gute Nachrichten.

Die Orte zählten über tausend Schiffe unterschiedlicher Bauart. Reglos standen oder lagen sie auf dem Raumhafen der Hauptstadt Celon-Kanta. Winzige Reflexe dazwischen stammten von Robotern, die in Gruppen zwischen den Raumschiffen patrouillierten. Die Maschinen bewachten mit ihren Sensoren die Fahrzeuge, damit sie keiner ohne Erlaubnis verließ. Nach dem Ausfall der gesamten Steuerung des Tributeneinnahmesystems von Tradom machten die Valenter Jagd auf die möglichen Verursacher. Sie gingen nach den Funkspuren, die von den Terranern aufgeschnappt und analysiert worden waren, davon aus, dass es sich um Gewährsleute des Trümmerimperiums handelte.

Dass sie Zuflucht in der GOMINE gefunden hatten, wussten die Polizisten des Reiches allerdings nicht. Bisher war das unauffällige Hijthi-Schiff nicht durchsucht worden. Da sich auf dem riesigen Raumhafen zur Zeit keine Schweber oder Bodenfahrzeuge blicken ließen, ging Twinny davon aus, dass die Suche vorerst eingestellt worden war. Der erdgroße Planet fungierte als Freihandelswelt. Als einer von wenigen Himmelskörpern war er frei zugänglich. Kontrollen fanden nur statt, wenn jemand ein Schiff verließ und die Oberfläche betrat. Da die meisten Besatzungen so schnell wie möglich ihre Ladung löschten und anschließend sofort abflogen, zählten solche Kontrollen zu den Ausnahmen.

Twinny überlegte, wie lange der Kampf um das Trapitz-System maximal dauern könnte. Die Terraner unter Perry Rhodans Führung würden versuchen, so schnell wie möglich eine Entscheidung zu erzwingen. Wenn der Widerstand zu stark wurde, musste sich auch Rhodan zurückziehen. Spätestens danach würden die Valenter die Suche nach den Attentätern fortsetzen. Twinny hoffte, dass die Terraner rasch genug die Oberhand gewinnen würden. »Auf der Oberfläche gibt es ein paar Dutzend Polizeischiffe«, sagte Vlory. »Sie stehen in Reparaturdocks oder warten auf ihre Verschrottung.«

Der Orbit selbst wirkte derzeit wie leer gefegt. Der kleine Verband aus 31 Kreuzern hätte Celon-Kanta mit einem einzigen Feuerschlag zerstören können. Die Offiziere auf der Oberfläche des Mondes konnten nichts von der möglichen Bedrohung ahnen, die in zwanzigtausend Kilometern Höhe über ihren Köpfen schwelte. »Wir schicken der GO MINE eine geraffte Hyperfunkmeldung«, entschloss sich Twinny. »Sie wird die Insassen beruhigen.« »Zur Zeit ist das nur eingeschränkt möglich«, antwortete Madrass Kell. »Ein Störfeld liegt über dem Raumhafen. Wir kommen anscheinend durch, empfangen aber im Moment nur Störsignale.«

Die Reaktion der Gegenseite war zu erwarten gewesen. Die Valenter rechneten natürlich damit, dass die Gewährsleute des Trümmerimperiums Hilfe aus dem All anforderten. Twinny fuhr auf. »Die Mikromaschinen! Sie sind von ihrer Kontroll- und Steuereinheit in der GO MINE getrennt!« Vlory starnte sie an. »Du hast Recht«, murmelte er. »Wenn die Dinger keine Befehle erhalten, sind sie so gut wie wertlos.«

Die geplante Erstürmung Jontagus wurde dadurch noch riskanter. Wenn diese Geheimwaffe versagte, hatten es die Terraner auf einmal viel schwerer. Das wird viele Tote kosten, dachte Twinny, während sie auf ihrer Unterlippe herumkaute. Ich glaube kaum, dass Perry Rhodan das riskieren wird. Die Mikromaschinen waren eines der wichtigsten Elemente bei diesem Einsatzplan. Sie sollten dazu verhelfen, das Trapitz-System ohne zu viele Opfer zu erobern. Vor allem wollten die Terraner verhindern, dass es zu Millionen oder gar Milliarden von Toten unter der Zivilbevölkerung kam. Angesichts der Tatsache, dass viele Festungen sich mitten in Wohngebieten befanden und man diese hätte attackieren müssen, wären unzählige Tote zu erwarten. Immerhin haben wir diese Informationen des Trümmerimperiums erhalten! überlegte die Kommandantin und schaute auf das Zeiffenster ihres Einsatzplans. Dass Jontagu von so großer Bedeutung ist, wussten wir aus den Berichten der Eltanen. Jetzt aber schien der Zeitplan fehlzuschlagen. Perry Rhodan wartete vergeblich auf die Unterstützung von Milliarden Mikromaschinen. Die Kommandantin zermarterte sich das Gehirn, eine Lösung fiel ihr aber nicht ein. Landen brachte nichts, eine Vernichtung der Störfeldprojektoren konnte sich über viele Stunden hinziehen. Die Projektoren mussten erst gefunden werden.

»Wir versuchen es mit dem Excalibur!«, ordnete sie nüchtern an. Das Gerät stand in einem Raum unmittelbar neben der Bodenschleuse. Twinny schickte mehrere Techniker. Sie aktivierten den Transmitter, stellten ihn auf die Kodefolge der Gegenstation ein und schickten die Hyperimpulse zur Oberfläche. Offensichtlich kamen die Impulse durch, denn wenige Sekunden danach kam eine geraffte Bestätigung.

In der Zwischenzeit hatte Twinny Argolis einen Datenkristall mit Informationen vorbereitet. Als sie erfuhr, dass ein Kontakt zum Transmitter auf der anderen Seite möglich war, reagierte sie. Sie ließ den Datenkristall in das Feld transportieren und abstrahlen. Er verschwand. Die Positronik lieferte ein kurzes Bestätigungssignal, dass die Sendung angekommen war. Nach genau angekündigtem Rhythmus schaltete sie den Transmitter ab und fuhr knapp eine Minute später wieder die Empfangsstation hoch. »Es klappt«, freute sich Twinny mit halblauter Stimme. Ein Kristall fiel aus dem Transmitterfeld. Sie nahm ihn an sich. »Abschalten!«, befahl sie. Das Energiefeld fiel in sich zusammen. Sie wollte nicht riskieren, dass der Kontakt zu lange ging und die Valenter etwas bemerkten. Die Kommandantin legte den Kristall in ein Lesegerät. Benjameen da Jacintas Gesicht erschien in einer Hologramm-Projektion.

»Beeilt euch«, sagte er. »Dieser Kristall enthält den Aktivierungsbefehl. Schickt ihn sofort ab! Jede Sekunde Verzögerung kostet unzählige Leben auf beiden Seiten.« Sein Gesicht verschwand, mehr Zeit war nicht geblieben. Entschlossen stand Twinny auf. »Syntron!«, rief sie. »Schick den

Aktivierungsbefehl sofort ab. Es ist die Relaiskette zu nutzen. Falls der Funkspruch entdeckt wird, darf nichts auf Celona als Absender hindeuten.« Bereits im Voraus hatten ihre Leute mehrere Bojen im Leerraum zurückgelassen, die jetzt angesteuert wurden. Es ging nur wenige Sekunden, dann meldete das Positroniksystem seine Bereitschaft.

Über die Relaiskette verließ der Aktivierungsbefehl den Datenkristall und raste nach Jontagu. Dort hatten sich die 350 Millionen Mikromaschinen inzwischen durch Selbstreduplikation vermehrt. Milliarden von ihnen waren unterwegs. Vlory änderte die Frequenzen der Programme und wiederholte sie. Sechsmal ging die Sendung hinaus, dann schaltete das Hyperfunkgerät automatisch ab. Twinny entdeckte ein siegesgewisses Lächeln auf seinem Gesicht.

»Es dürfte sich um das größte Sabotageunternehmen handeln, das wir jemals auf einem Planeten initiiert haben«, sagte er. »Die Dinger stürzen sich nun wie Heuschreckenschwärme auf alle militärischen Einrichtungen. Ein Drittel aller derzeit existierenden Maschinchen nimmt Kurs auf den Südpol.« Dort lag die Basis des Konquestors, wie sie aus den Informationen des Trümmerimperiums wussten. Wenn es gelang, sie außer Gefecht zu setzen, standen die Chancen gut, Trah Zebuck in ihre Gewalt zu bringen.

»Es geht los!«, häzte Twinny ihren Freund sagen. »Auf Jontagu sind erste Reaktionen erkennbar.« Ein wenig verwundert registrierte die Kommandantin, wie leicht alles abgelaufen war. Nun fing der zweite Teil ihres Auftrags an. Sie mussten dafür sorgen, dass die GOMINE und ihre Insassen nicht in Gefahr gerieten und die Tarnung des Schiffes erhalten blieb.

5.

»Achtunddreißig, neununddreißig die Valenter weichen aus.« Die drei ENTDECKER und ihre Begleitschiffe kamen einem Geschwader aus schnellen CERES-Kreuzern hoch über der Bahnebene des vierten Planeten zu Hilfe. »Zweiundvierzig, dreiundvierzig ...«, zählte Lauter Broch't weiter. »Die Kerle können einem echt Leid tun.«

Sie handelten auf Befehl des Konquestors. Für ein Wesen wie Trah Zebuck spielten Gefühle keine Rolle. Für ihn waren die Valenter vermutlich eine Ware, die im Überfluss zur Verfügung stand. Schon allein aus diesem Grund wollte Perry Rhodan die Schlacht so schnell wie möglich beenden. Die Valenter zogen sich endlich zurück. Sie gaben den Weltraum über Jontagu frei. Ihre Verluste lagen inzwischen bei fünfzehntausend Schiffen. Posbis und LFT hatten zusammen über fünfhundert Schiffe mit jeweils etwa fünfzig Mann Besatzung verloren.

Die Ortung meldete starke Energieentfaltung hinter Ranil, dem einzigen Mond des vierten Planeten. Augenblicke später gab das Positroniksystem den speziellen Katamar-Alarm. Zwanzig Doppelrumpfschiffe stiegen von Ranil auf und verschwanden nach kurzer Zeit im Hyperraum. »Feuer frei!«, sagte Perry in der Erwartung, die Katamare würden in der Nähe der ENTDECKER auftauchen. Er täuschte sich. Die Katamare stürzten sich auf eine Flottille aus fünfhundert Kreuzern und Fragmentraumern und eröffneten das Feuer.

Rock Mozun setzte nach. Die LEIF ERIKSSON, die EDMUND HILLARY und die VASCO DA GAMA kamen nach einer Metagrav-Etappe im Rücken der Doppelrumpfschiffe heraus. Die blauen Strahlen fraßen sich durch die Schirme galaktischer Kreuzer. Ein großer Teil der Schiffe wich in den Hyperraum aus. Ein halbes Dutzend schaffte es nicht mehr. Sie zerplatzten kurz vor dem Erreichen des winzigen Schwarzen Loches. Gegen die Katamare mussten sie höchstes Risiko gehen. Die Reichweite der blauen Strahlen betrug 18 Millionen Kilometer. Die Kernschussweite der PDPs lag bei 6,7 Millionen, die der Transformkanonen bei gut zehn Millionen.

Ein Katamar konnte einen einzelnen ENTDECKER ohne weiteres abschießen, wenn dieser sich zu nahe heran wagte. Da halfen auch die verstärkten Paratrons wenig. »PDP-Distanzadler sind schussbereit«, sagte Tete Kramanlocky. Hochkonzentriert saß er an seinem Terminal. »Übergebe Kontrolle an Emotionaut.« Das Positroniksystem meldete sich. »Emotionauten-Kontrolle ist vorhanden. Sprungsequenz steht! Einsatz jetzt!« Blitzschnell baute sich der Metagrav-Vortex auf. Die LEIF ERIKSSON stürzte sich hinein, scheinbar auf der Flucht vor den Katamaren. Die Hyperraum-Etappe dauerte ein paar tausendstel Sekunden.

Für das träge menschliche Auge war der Vorgang nicht wahrnehmbar. Bevor sich der näher gerückte Katamar auf der Netzhaut abbildete, aktivierte Rock Mozun die beiden PDP-Systeme. Zwei ultrakurze Stoßfronten rasten auf den Katamar zu. Hinter ihnen folgte die VASCO DA GAMA, die dasselbe Manöver mit mörderischer Energie flog. Einen Augenblick später erfolgte die zweite Metagrav-Etappe. Sie brachte den ENTDECKER an den vierten Katamar heran, wieder gefolgt von 'der VASCO DA GAMA. Die Distanz lag knapp über fünf Millionen Kilometern. Vier hundertstel Sekunden dauerte es auch diesmal, die beiden PDP-Distanzadler auszulösen und die Flucht in den Hyperraum anzutreten. Die blauen Strahlen des Katamars verpuffte im Nichts.

Diesmal führte die Hyperraum-Etappe die LEIF ERIKSSON über zwanzig Millionen Kilometer. In der Slow Motion sah Rhodan die aufgeblähten Schirmfelder der getroffenen Schiffe. Sie leuchteten tiefblau, nahmen innerhalb weniger Sekunden eine violette Färbung an. Anschließend zerrissen sie in grellen Explosionen. Der letzte Katamar folgte einen Sekundenbruchteil später. Trotz des Erfolgs fühlte Perry sich nicht wohl in seiner Haut. Er wandte sich dem Funk- und Ortungscor zu. »Lauter, was ist mit dem Oberflächenscan?«, fragte er so ruhig wie möglich.

»Wird fortgesetzt. Bisher sind keine Aktivitäten der Mikromaschinen zu erkennen.« Die Kommandantin wandte sich ihm zu. »Es muss nichts bedeuten, Perry«, sagte Pearl Ten Wafer. Perry Rhodan teilte ihre Meinung nicht. Nur mit Hilfe der Mikromaschinen würde es ihnen gelingen, auf Jontagu das nötige Durcheinander zu schaffen. Auf die Frage, wieso die Katamare so spät in die Auseinandersetzung eingriffen und nur zu viert, fand Rhodan keine Antwort. Etwas stimmte mit der Taktik des Konquestors nicht.

Die Schiffe der Valenter stellten die letzten Kampfhandlungen ein. Sie zogen sich hinter den Kordon aus Raumforts zurück und bildeten in tausend Kilometern Höhe eine lückenlose Kugelschale um Jontagu. »Keine weiteren Katamare«, stellte Lauter Broch't fest. »Leute, ich bekomme neue Abschusszahlen herein. Die Valenter haben ungefähr die Hälfte ihrer Schiffe verloren.« »Und unsere eigenen Verluste?«, fragte Rhodan.

»Wissen wir noch nicht. Bei den Posbis hat man noch keine konkreten Zahlen ermittelt.« Broch't hielt inne, bevor er irritiert hinzufügte: »Auf Jontagu bewegen sich zwei Katamare. Sie starten aber nicht in den Weltraum.« Die extrem leistungsfähigen Feldteleskope holten alles von Jontagu heran, was in den Lücken zwischen den Valenter-Schiffen zu sehen war. Rhodan erkannte eine Fabrik, aus der Rauch drang. Kurz darauf stürzten einzelne Gebäude in sich zusammen.

An anderen Stellen des Kontinents zeigten sich ebenfalls Symptome eines zerstörerischen Werkes. Eine der großen Transmitterstationen für den Warenverkehr verschwand im Boden. »Die Mikromaschinen entfalten ihre Wirkung«, stellte Pearl Ten Wafer fest. Es war der GOMINE also gelungen, sie per Transmitter nach Jontagu zu schicken und dort zu aktivieren. Dieser Teil des Plans ging auf. Perry blickte kurz in die Runde, sah dann nach vorn, wo er das unsichtbare Mikrofonfeld wusste. Der Terraner holte tief Luft. »An alle Einheiten der galaktischen Flotte«, sagte er. »Kampfhandlungen vorerst einstellen. Nur noch verteidigen, nicht mehr angreifen. Wir warten ab.«

Von der Peripherie der Polstation meldeten die Steuersysteme Probleme mit den Schirmfeldprojektoren. Wütend schnaubte Trah Zebuck seine Befehle. Eine Hundertschaft Techniker unter Führung eines Di'Valenters machte sich an die Fehlersuche. Es gelang ihnen, den schadhaften Regelmechanismus ausfindig zu machen. Sie koppelten ihn ab, ersetzten ihn durch einen neuen. Was Trah Zebuck misstrauisch machte, war die Tatsache, dass das vierfach redundante System komplett versagt hatte. Dafür gab es eigentlich nur eine Erklärung: Materialfehler. Seiner Ansicht nach hatten die Erbauer des Geräts gespart und dabei Ausfälle in Kauf genommen.

Der Konquestor verdrängte die Gedanken an dieses vergleichsweise harmlose Problem. Die Raumschlacht forderte seine gesamte Aufmerksamkeit. Doch dann kam der nächste seltsame Vorfall, der ihm zugetragen wurde. Auf der Nordhalbkugel Jontagus brach ein Transmitter mitten im Arbeitsbetrieb zusammen. Einzelteile der Konstruktion lösten sich aus dem Gefüge, polterten zu Boden und zerquetschten ein paar Energie führende Leitungen. Das Materialisationsfeld brach zusammen. Die verstofflichten Vorderteile mehrerer Container stürzten zu Boden. Ihr Inhalt verteilt sich auf dem Boden. Sicherheitsprogramme griffen ein. Traktorstrahlen zogen die Teile aus dem Gefahrenbereich.

Augenblicke später brach die Plattform mit dem roten Sicherheitskreis weg. Ein Stockwerk tiefer stürzte sie auf die Speichersektion der Steueranlage und zerstörte sie. Sekunden später wurde es dunkel. Der verantwortliche Di'Valenter hatte die Energiezufuhr abgeschaltet. In den gemäßigten Breiten

der südlichen Planetenhälfte fielen nacheinander acht Kontinentalfabriken aus. Aus dem Surkisch-Ozean trafen Notmeldungen von mehreren schwimmenden Valenterstädten ein. Innerhalb kurzer Zeit häuften sich die Schadens- und Fehlermeldungen derart, dass der Konquestor nicht mehr an einen Zufall glaubte. Mit Hilfe der vielfältigen Systeme seines Sessels zog er die Kontrolle über das planetare Funk- und Kontrollsysten an sich. »Findet heraus, auf welche Weise die Mikromaschinen nach Jontagu gelangt sind!«, trug er den Valentern auf. Die Antwort traf kurz darauf mit der Meldung vom Zusammenbrechen des Polschirms ein. In einer Transmitterstation war ein Behälter ohne Absender angekommen. Eine Untersuchung hatte ergeben, dass er leer war, die Rückwand jedoch eine unerklärliche Perforierung aufwies. Die Valenter hatten den Behälter ins Recycling gegeben, wo er inzwischen verarbeitet worden war. »Celona also«, stellte der Konquestor nachdenklich fest.

Von allein hatte sich der Behälter kaum auf den Weg gemacht. Jemand hatte ihn nach Jontagu geschickt. Trah Zebuck setzte sich mit dem Oberkommando der Valenter in Celon-Kanta in Verbindung. »Ich will den Kerl haben, der den Behälter in die Transmitterstation gebracht hat.« Die Art und Weise, wie die Schäden entstanden, deutete auf Mikromaschinen des Reiches Tradom hin. Die Terraner hatten sie umprogrammiert, Trah Zebuck war sich in dieser Frage hundertprozentig sicher... »Schickt Steuerimpulse an die Dinger! Versucht, ihre Programmierung zu erkennen!« Er gab seinen Präferenzkode ein. Innerhalb weniger Augenblicke aktivierte er die Inquisitionsschirme des Planeten. Sie schützten den Hort, die Inquisitionsmörser und die geheimen Mörserforts auf Jontagu. Mikromaschinen, egal welcher Bauart, konnten nicht mehr eindringen. Anschließend aktivierte der Konquestor alle auf dem Planeten vorhandenen Schutzschirmsysteme herkömmlicher Bauart. Die Valenter meldeten einen Misserfolg. Der Programmcode der Mikromaschinen änderte sich in unregelmäßigen Abständen. Sobald die Automaten eine Struktur zu erkennen glaubten, stimmten die Voraussetzungen nicht mehr. Es war sinnlos, die winzigen Dinger umzaprogrammieren. Trah Zebuck widmete sich der Analyse der 20.000 Schiffe, mit denen Rhodan' ins Trapitz-System gekommen war. Nach bisherigen Erkenntnissen handelte es sich um Einheiten mit der neuen Waffe, die den Paradimpanzer durchdringen konnte. Noch mehr Schiffe mit dieser Ausstattung konnte der Terraner in so kurzer Zeit unmöglich aufbieten.

Für den Konquestor bedeutete es, dass das Sternfenster im Sektor Roanna dieses Schutzes beraubt war mit Ausnahme der Feuerkraft von drei Fensterstationen. »An die Sammler-Flotte. Ich befehle den Einsatz.« SAMMLER ZWEI wartete zweihundert Lichtjahre von Roanna entfernt im Leerraum. Zehntausend Katamare und dreißigtausend Polizei schiffe erhielten sofort den Einsatzbefehl. Trah Zebuck präzisierte ihren Auftrag: Sie sollten testen, wie lange die Galaktiker am Sternfenster den massiert angreifenden Verbänden widerstehen könnten.

Eine Bestätigung des Kommandeurs traf ein. »Wir kämpfen für das Reich«, meldete der Arhan'Valenter mit scharrender Stimme. Der Konquestor öffnete ein Geheimfach in der rechten Armlehne seines Sessels. Er berührte den darin verborgenen Knopf. Mitten in der Steuerzentrale öffnete sich der Boden. Eine der quadratischen Platten sank abwärts und gab den Eingang in die persönliche Unterwelt Trah Zebucks frei. Die Valenter quittierten den Vorgang mit Nervosität. Trah steuerte den Sessel über die Öffnung. Blitzschnell ließ er ihn nach unten sinken. Während sich der Boden über ihm schloss, lenkte der Konquestor den Sessel einen Korridor entlang zu einem Schacht. Wieder ging es abwärts, diesmal etliche Stockwerke tief. Dort führte eine Sicherheitsschleuse in den Kommandoraum.

Trah Zebuck musste vier Sicherheitskontrollen über sich ergehen lassen, bis die Automatik Entwarnung gab. Schnell rief er die Kommandos, die seinen Plan in die Tat umsetzen. An der ovalen Wandung flammten Hologrammgalerien auf. Sie zeigten den Hort, die Umgebung und in perspektivischer Verzerrung die südliche Halbkugel des Planeten. Noch aktivierte der Konquestor die Systeme nicht. Er versetzte sie lediglich in den Stand-by-Modus.

»Du kannst kommen, Perry Rhodan«, zischte er. »Ich erfülle dir alle deine Wünsche. Übernimm das Trapitz-System! Bau es als zweiten Brückenkopf in Tradom aus. Zuvor aber werde ich dir noch ein paar schmerzliche Verluste beibringen.« Wieder sah er im Geiste den Terraner vor sich, holte zum tödlichen Hieb gegen seinen Hals aus. Trah Zebuck schlug Rhodan den Kopf ab, ehe dieser sich ducken konnte. Er genoss den leicht überraschten Gesichtsausdruck, den sich zu einem lautlosen Schrei öffnenden Mund. Der Tod des Terraners schien dem Konquestor so etwas wie eine Vorentscheidung zu sein. Aber noch war das letzte Wort nicht gesprochen. Wenn ein Inquisitor nach Jontagu kam, musste Trah Zebuck auf diese Genugtuung verzichten. Die Inquisition der Vernunft würde Perry Rhodan für sich beanspruchen.

Übergangslos war die KARRIBO wieder da. Ascari da Vivo ließ ihr Hologramm auf COMMAND projizieren. »Die Situation sieht ja sehr gut aus, Rhodan«, sagte sie freundlich. »Aber jetzt, da du den Planeten fast schon eingenommen hast, willst du aufgeben?« »Wir warten darauf, was die Mikromaschinen bringen. Jontagu zu erstürmen ist sinnlos. Raumkämpfe in direkter Nähe und Bombardements fordern zu viele Tote.« Über Jontagu existierte eine völlig kritische Situation. Es bestand keine Notwendigkeit, die Kampfschiffe der Valenter dicht über der Atmosphäre abzuschießen und dabei die planetare Atmosphäre auf mehrere hundert Grad aufzuheizen. Von den abstürzenden Trümmern zerschossener Schiffe ganz zu schweigen. Ascari da Vivo wusste es ebenso wie er. Sie atmete tief durch. »Nun gut«, meinte die Mascantin nach einer Weile. »Ich weiß Bescheid. Hoffen wir, dass du Recht hast.«

Perry Rhodan straffte sich unwillkürlich. »Es besteht keine Notwendigkeit zu weiteren Opfern. Ende der Durchsage.« Er streckte die Hand aus. Mit einer flüchtigen Bewegung über das Sensorfeld brachte er das Hologramm der Arkonidin zum Erlöschen. Die KARRIBO blieb erst einmal an ihrer Position, wie er anhand der Ortungsdaten im Hologramm feststellte. Zumaldest unternahm die Admiralin nichts Unsinniges. Rhodan richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf den Planeten, die Schiffe im Orbit und die Forts weiter draußen. Vermutlich wunderten sich die Valenter, warum er den Angriff einstellt. Unter taktischen Gesichtspunkten spielte es im Grunde keine Rolle, ob er ihre Raumschiffe vernichtete oder es bleiben ließ. In den Überlegungen des Terraners spielten sie nur eine untergeordnete Rolle.

Die galaktische Flotte stand über der wichtigsten Welt des Trapitz-Systems, der Bastion des Konquestors Trah Zebuck. Das komplexe Gebilde am Südpol konnte man kaum übersehen. Es handelte sich um eine gewaltige Ansammlung von Bauwerken inmitten einer Zone aus Eis und Fels. Das Zentralgebäude ragte elf Kilometer in die Höhe, ein glitzerndes Symbol der Macht. In seinen Proportionen erinnerte es an eine Rakete. Trah Zebucks Basis hatte sich in unsichtbare Schirmsysteme gehüllt, wie sie es von den Katamaren kannten. Schwache Ionisierungseffekte in der Atmosphäre bildeten den einzigen Hinweis. Auch andere Sektionen der Planetenoberfläche schützten sich. Allerdings verwendete man dort die herkömmlichen Schirme der Valenter. Perry wandte sich an die Kommandanten seiner Flotte. »Trah Zebuck ist jetzt am Zug. Riskiert er, dass wir seine Flotte und alle seine Stützpunkte vernichten? Oder kapituliert er, flieht und überlässt uns das Trapitz-System? Wir werden es bald wissen.«

6.

»Achtzehn Milliarden Valenter, die sind für Rhodan so etwas wie Geiseln«, überlegte Trah Zebuck halblaut. »Davor schreckt ein weicher Charakter wie dieser Terraner zurück.« Der Konquestor hatte den Terraner und die Geschichte seines Volkes studiert. Er wusste, wie er die Gegner einzuschätzen hatte. Sie hätten ohne Probleme die verbliebenen zwanzigtausend Valenterschiffe vernichten können, ebenso den Planeten Jontagu. Aber sie zögerten, wollten das Leben schonen. Verächtlich spuckte der Konquestor aus. Trah Zebuck gewann durch dieses Zögern Zeit. Und er lernte mehr über den Anführer der Terraner. Perry Rhodan wollte ein funktionierendes Trapitz-System übernehmen, keine brennenden Ruinen. Unter Garantie plante er, aus diesen Welten Stützpunkte der Milchstraßenvölker im Kampf gegen die Inquisition der Vernunft zu machen.

»Ich bin bereit, dir das ganze System zu geben«, stieß der Konquestor grimmig hervor. »Dafür verlange ich eine winzige Gegenleistung. Dich! Liefere dich mir aus, und Trapitz ist dein.« Ein meckerndes Lachen folgte. Mit dem mittleren Degen schrieb Trah Zebuck seltsame Zeichen in die Luft über seinem Sessel. Er schlug die Beine übereinander, warf den Kopf in den Nacken. »Nein, ich werde dir keinen Funkspruch schicken, damit du erfährst, was ich vor habe. Du sollst meinen Plan selbst erkennen, Rhodan. Wenn du so intelligent bist, wie es den Anschein hat, wirst du es kaum übersehen. Der Brückenkopf Trapitz fällt dir dann wie von allein in den Schoß.«

Es ging nicht anders, er musste Jontagu opfern. Der Konquestor musste entsprechend reagieren. Aber seinen Hort wollte er mitnehmen. Die Anlagen schließen noch. In wenigen Augenblicken konnte er sie zu machtvollem Leben erwecken. Der Hort zählte zu den gewaltigsten Bauwerken der Inquisition. Nicht jeder Konquestor erworb sich so viel Hochachtung vor der Inquisition, dass sie ihm ein solches Objekt anvertraut hätte. In der langen Zeit auf Jontagu hatte Trah Zebuck den Hort bis in den hintersten Winkel durchsucht. Er hatte Materialproben aus luftdicht isolierten Zwischenwänden genommen, war in Bereiche vorgestoßen, die seit Jahrtausenden kein Lebewesen mehr gesehen hatten. Nicht einmal Atemluft gab

es in diesen Bereichen. Die Untersuchungen liefen ohne Ausnahme auf einen einzigen Befund hinaus. Der Hort war jahrzehntausende alt, vielleicht sogar mehr als hunderttausend Jahre.

Trah Zebuck schloss daraus, dass es ihn seit jenen Zeiten gab, als die Inquisitoren nach Tradom gekommen waren. Vielleicht handelte es sich um ihr altes Raumschiff von damals. »Den Hort wirst du nicht bekommen, Rhodan. Auch nichts, was mit den AGLAZAREN zu tun hat. Du wirst keine Kasernen der Valenter übernehmen, keine Hospitäler für Verwundete, keine Regenerationseinrichtungen, nichts, was mit der Macht in Tradom zu tun hat. Mit dem Rest, den Sklaven auf Tra-Ito und den Kranken magst du glücklich werden.« Der Konquestor schnaubte auf und ließ den Degen durch die Luft zischen. »Aber darum geht es dir nicht«, sagte er wütend. »Du brauchst den Brückenkopf. Dann nimm ihn auch in Besitz!«

»Sie ziehen ab!«, sagte Rock Mozun mit einem verwunderten Unterton. Die mächtige Stimme des Emotionauten war auch ohne Verstärker überall in der Hauptzentrale zu hören. Perry Rhodan zweifelte an dieser Aussage. So schnell gaben die Konquestoren sicher nicht auf. Vor allem nicht Trah Zebuck, den er als harten Gegner einschätzte. Die Valenterschiffe bewegten sich alle in eine Richtung. Von der Oberfläche Jontagus stiegen die zwei Katamare auf und schlossen sich der Flotte an. Die achtzehntausend Raumschiffe formierten sich zu einem mehrere tausend Kilometer langen Schlauch dicht über Jontagu. Das untere Ende sank dabei gewissermaßen dem Boden entgegen.

»Angriff!«, sagte Rhodan mit kühler Stimme. Nervös rieb er über die Narbe an seinem Nasenflügel. Die galaktischen Verbände formierten sich erneut. Unter mäßigem Automatik-Feuer der Raumforts rasten sie auf Jontagu zu. Gewaltige Energieemissionen brandeten auf. Wie die Orter sofort herausfanden, kamen die Emissionen unmittelbar vom Pol. »Ich glaube es einfach nicht«, ächzte Lauter Broch't. »Das Ding ist ein Raumschiff!« Das Eis am Pol brach auf. Erste Seen bildeten sich. Augenblische später flog das Eis nach allen Seiten davon. Gesteinsbrocken folgten, als das riesige Gebilde aus dem Boden brach. Das Ding ist ja noch größer als die SOL, durchfuhr es Perry. Und es fliegt tatsächlich. Wohl dank der Unterstützung durch die zwei Katamare schaffte das Gebilde eine ordentliche Beschleunigung. Schneller kam auch ein Schlachtschiff kaum von der Oberfläche eines Planeten mit 0,97 Gravos weg. Rhodan entdeckte den Zylinder unterhalb der eigentlichen Basis. Er war zwei Kilometer lang. Als der Zylinder vollständig aus dem Eiswasser heraus war, klappte er zu einem ganzen Bündel leistungsstarker Feld- und Antigravtriebwerke auseinander. Sie katapultierten die Basis weit von Jontagu weg.

Die raketenähnliche Basis des Konquestors verschwand im Schlauch. Traktorfelder griffen nach ihr. Dutzende von Valenterschiffen verankerten sich energetisch an dem riesigen Ding. Unter Vollast stemmten sie es in die Höhe. Dann löste sich der Schlauch auf. Fünfzehntausend Valenterschiffe bildeten einen Schutzwall, während die übrigen dreitausend an der Flugbahn blieben. Auf dem holographischen Panoramabildschirm beobachtete Rhodan, wie die KARRIBO vorpreschte. Ihre Transformkanonen rissen Schneisen in die Formation. Der Kugelraumer tauchte unvermittelt neben der Flugbahn der Basis auf. Ascania Vivo ließ auch das Feuer auf den fliehenden Zylinder eröffnen. Transformbomben explodierten im Dutzend, aber die erwünschte Wirkung trat nicht ein. Der unsichtbare Schirm des Gebildes glühte mittelblau.

Sofort schoss Trah Zebucks Basis zurück. Zwei Volltreffer brachten die KARRIBO in Schwierigkeiten. Sie musste ausweichen, rettete sich hinter ein paar Tropfenschiffe und raste hinaus ins All. Die ENTDECKER gruppierten sich um und versuchten, durch den Wall zu brechen. Die Valenter wehrten sich kaum, verzichteten auf Abwehrfeuer, konzentrierten sich auf die Abschottung der Flugbahn. Die terranischen Schiffe hätten unter höchsten Risiken durchbrechen müssen. Perry Rhodan richtete sein Augenmerk auf die Beschleunigungswerte der Basis. Wenn die Terraner es nicht innerhalb der nächsten zehn Minuten schaffen, den Koloss aufzuhalten, war es zu spät.

Die Kreuzerverbände der LFT rückten vor. Sie versuchten, Lücken in dem Abwehrwall zu schaffen, durch die die ENTDECKER stoßen konnten. An mehreren Stellen schafften sie es. Die Valenter schlossen die Lücken sofort. Um die Riesenrakete an der Flucht zu hindern, hätten sie zuvor achtzehntausend bemannte Valenterschiffe vernichten müssen. Das schafften sie nicht schnell genug; vorher würde die Bastion des Konquestors im Hyperraum verschwinden. »Feuer einstellen!«, ordnete Rhodan an. Der Terraner war nicht gewillt, dafür auch nur einen einzigen der Raumfahrer in seiner Flotte zu opfern.

»Der Konquestor hat seinen Plan exakt kalkuliert«, sagte Rock Mozun unter der SERT-Haube. »Wir hätten etwas erreicht, solange das Ding noch im Boden steckte. Jetzt ist es zu spät.« Ascania Vivo dachte vermutlich ähnlich, meldete sich aber nicht. Die Arkonidin kehrte zu ihrem Platz im Verband zurück. Auf dem Weg dorthin schoss sie auf alles, was ihr in die Quere kam und nicht nach Kugelraumer aussah. Dann stellte auch die KARRIBO das Feuer ein. Der Koloss raste mit wahnwitziger Beschleunigung ins All hinaus. Der Zoom der energetischen Feldteleskope zeigte, dass an der Oberfläche der Basis Vorsprünge abbrachen. An verschiedenen Stellen bildeten sich Risse.

Eine Feuerlohe erweckte zunächst den Eindruck, das Gebilde sei explodiert. Wenig später erkannten die Terraner in der LEIF ERIKSSON, dass der Koloss lediglich den ausgebrannten Zylinder abgesprengt hatte. Kramanlocky konnte es nicht fassen. »Vierzig Prozent Lichtgeschwindigkeit. Der Kerl geht aufs Ganze. Aber wozu?« Sie sahen zu, wie der Koloss im Hyperraum verschwand. Die beiden Katamare und die Valenterschiffe folgten. Lediglich die Raumforts blieben im Trapitz-System zurück. »Das System gehört jetzt uns«, sagte die Arkonidin, die sich mit einem Hologramm zu Wort meldete.

»Deine Feststellung ist korrekt.« Rhodan verhinderte es, persönliche Wertungen auszusprechen. »Es wird unsere zweite Basis in Tradom«, fuhr die Arkonidin fort. »Was willst du als Nächstes tun?« »So viele Katamare in unseren Besitz bringen wie möglich. Die zehn Matrix-Tender fliegen in Kürze ein.« Die Zeit drängte. Rhodan war sicher, dass die Inquisition diesen Überfall nicht einfach hinnehmen würde. Wenn sie ihre Macht erhalten wollte, musste sie die Anstrengungen gegenüber den Eindringlingen aus der Milchstraße verstärken.

Trah Zebuck schwiebte in die ovale Zentrale der TRAH BAR. Auf den balkonartigen Galerien links und rechts arbeiteten die fünfzig Valenter der Schicht. Ihre Kontrollgeräte meldeten seine Ankunft. Aber keiner reagierte darauf. Keiner unterbrach seine Arbeit, keiner wandte den Kopf. Sie wirkten pflichtbesessen wie immer. In der Einhaltung der Regeln kannte Trah Zebuck keine Nachsicht. Der Konquestor lenkte den Sessel zu dem Podest in der Mitte des Ovals. Auf der linken Hälfte ruhte der silberne Sockel mit der durchsichtigen Kugel. In ihrem Innern bewegte sich in rhythmischen Wellen das Gehirn. Der Rudimentsoldat registrierte seine Anwesenheit. Ein leises Zupfen in den Gedanken zeigte Trah Zebuck, dass das Gehirn seine Identität überprüfte. Die Inquisitoren wollten so verhindern, dass man ihnen einen falschen Konquestor unterschob.

Die mentale Musterung des Rudimentsoldaten fiel wie immer zu dessen Zufriedenheit aus. Das Wallen härtete auf. Trah Zebuck lenkte den mit schwarzem Leder bespannten Sessel zur rechten Hälfte des Podests und setzte ihn ab. Er blickte nach vorn zur Stirnseite des Raumes. Dort wallte das Nichts, ein gestaltloses Etwas, Licht schluckend und gefräbig. Manchmal glaubte er, dass es sich um ein Tor zum Hyperraum handelte. Mit leichter Hast aktivierte er die dreidimensionale Projektionsfläche. Sie verdeckte das seltsam Fremde, das selbst einen Konquestor innerlich erschauern ließ.

Der Blick Trah Zebucks richtete sich auf die Abbildung. Hoch über Jontagu hingen die Schiffe des Gegners, unversehrt und unbesiegbar. Trah Zebuck verstand nicht, wieso die Inquisition gegenüber den Terranern geradezu human gehandelt hatte. Man hätte ihr Sonnensystem gleich auslöschen können, das hätte jeglichen Widerstand gebrochen. Es gehörte zu den Themen, die Trah Zebuck nie einen Inquisitor zu fragen gewagt hätte. Die Entscheidungen der Herrscher duldeten keinen Widerspruch. Der Konquestor nahm mehrere Schaltungen vor. Über die Distanz von hundert Millionen Kilometern schickte er seine Kodes und Befehlsfolgen nach Jontagu. Ein Relais leitete sie an die Endstationen weiter.

»Rhodan, ich ändere meine Absicht«, sagte Trah Zebuck im Selbstgespräch. »Ich verzichte auf deine zweifelhafte Anwesenheit. Großherzig, wie ich bin, schenke ich dir das Leben. Du kannst daraus ja Rückschlüsse auf deine Zukunft ziehen.« Mit den Kontrollementen seines Sessels schaltete er sich in die Steuerung der TRAH BAR ein. Die Terraner schickten sich an, die Orbitaldocks und die darin ruhenden Katamare in Besitz zu nehmen. Am Rand des Trapitz-Systems tauchten so genannte Tender auf, riesige Transportplattformen. Der Terraner wollte so viele AGLAZARE wie möglich in die Milchstraße transportieren. »AGLAZARE«, zischte Trah Zebuck, »sind eine Nummer zu groß für euch. Ihr werdet es bald merken. Aber dann ist es für euch zu spät.«

ERIKSSON zurück. Später, wenn sich die Lage entspannt hatte, konnten sie immer noch eine Rumpfbesatzung zurückbringen, die das Schiff startete. Kritisch waren die Kontrolleure, die die Schiffe durchsuchten. Wenn sie das Schiff der Hijthi leer vorfanden, ohne dass jemand offensichtlich von Bord gegangen war, flog die Tarnung der GOMINE auf.

Sofort verwarf Twinny ihre Absicht. Sie schob die Gedanken an Celona und die Kämpfe weit weg und träumte davon, in Vanits Armen zu liegen, ihre Wärme und ihren Atem zu spüren. Vanit tat Dienst auf der Milchstraßen-Seite des Sternenfensters. Sie gehörte zu jenen Risikopiloten, die ihren Paradimäger heil über die Runden gebracht hatten. Twinnys Gedanken weilten oft bei Vanit. »Sie machen weiter!« Vlorys Stimme riss Twinny aus ihren Träumereien. Die Valenter in Celon-Kanta nahmen die Suche nach den Attentätern wieder auf. Bodenfahrzeuge und Schweber verteilten sich über das weitläufige Areal mit seinen über zehn Quadratkilometern.

Wieder spürte Twinny, wie sie nervös wurde. Hoffentlich hielt die Tarnung, hoffentlich konnte die Besatzung der GOMINE problemlos gerettet werden. Madrass Kell fuhr die Ort er auf Maximalleistung. Die Kommandozentrale der LOVELY BOSCYK füllte sich mit hochauflösenden Hologrammen. Sie zeigten einzelne Abschnitte des Raumhafens mit den Schiffen unterschiedlicher Völker. Vlory Witten-Bolsad wandte den Kopf und sah Twinny an. »Die Suchtrupps nähern sich immer wieder dem Hijthi-Schiff, gehen dann aber in andere Richtungen. Sie scheinen eine Abfolge ihrer Kontrollen zu haben, die variiert. Wir können also nicht gen au sagen, wann unsere Leute unter Beobachtung kommen werden.«

Es dauerte nicht einmal zwei Stunden. Von Norden her näherten sich Dutzende von Gleitern, die auf dem Raumhafen zuhielten. Die Kommandantin starnte auf die Darstellung in den Zoom-Halos. »Sie bringen Geschütze zum Raumhafen!, sagte sie wütend. Mit zusammengepressten Lippen verfolgte Twinny, wie sich die Gleiter über den Raumhafen verteilten. Die Ortung der LOVELY BOSCYK zeigte darüber hinaus keine Auffälligkeiten. Alle Schiffe beschränkten sich auf den üblichen Energiestatus, der für die Aufrechterhaltung der internen Vorgänge nötig war. Twinny Argolis überlegte weiter. Der Behälter mit den Mikromaschinen war von Celona nach Jontagu gelangt. Die winzigen Maschinen hatten sich entfernt, und irgendwann musste jemandem der leere Behälter aufgefallen sein. Eine Rückfrage auf Celona hatte den Stein ins Rollen gebracht. Die Geheimdienste der anderen Seite waren nicht inaktiv. Die Valenter suchten jetzt nicht nur nach Gewährsleuten des Trümmerimperiums, sondern auch nach einem Schiff, das Mikromaschinen tradomischer Bauart transportiert hatte.

Twinny ließ die Positronik einen Rundruf schalten. »Kommandantin an Verband. GESARA, THESEUS, ZARAGOSSA und LOVELY BOSCYK gehen in langsam Antigrav-Sinkflug über. Wir nähern uns der Oberfläche auf zwanzig Kilometer und setzen nach vorgegebenem Plan unsere Landetrupps ab.«

Die Situation hatte etwas Gespenstisches an sich. In hohen Umlaufbahnen über Jontagu zogen die zehntausend Orbitaldocks ihre Kreise. Vier Millionen Kilometer weiter draußen hingen Tausende Raumforts. Jedes von ihnen verfügte über eine Feuerkraft, die der von mehreren terranischen Kreuzern entsprach. Alle zusammen hätten den knapp über 19.000 verbliebenen Einheiten der galaktischen Flotte erhebliche Schwierigkeiten bereiten können. Sie taten nichts. Alle diese Stahlgiganten schienen sich innerhalb kurzer Zeit in Friedhöfe verwandelt zu haben. Weder griffen sie an, noch gruppieren sie sich so um, dass sie einen Angriff hätten abwehren können.

Perry Rhodan beobachtete die verzweifelten Anstrengungen Lauter Broch's, Kontakt zu einem der Orbitaldocks herzustellen. Es war vergeblich. »Versuch es ein letztes Mal!, forderte Perry Rhodan den Funk- und Ortungschef auf. »Selbst wenn es keine Besatzungen mehr gibt, verfügen die Dinger über Steuerautomaten.« Der Aktivatorträger richtete seine Aufmerksamkeit auf den sechs Kilometer durchmessenden Stahlgiganten, der in zwei Millionen Kilometern Abstand seine Bahn zog. In seinem Innern liefen einige tausend energetische Prozesse ab. Automaten steuerten die Vorgänge. Es existierte eine interne Kommunikation, die sich von Bord der LEIF ERIKSSON aus nachweisen ließ.

Ein Modul für externen Funkverkehr schien nicht zu existieren. Zum mindesten wurde es nicht benutzt. Rudo K'Renzer meldete sich. Er hielt sich in einem der Außenhangars bei den VESTA-Kreuzern auf. »Wir sind starklar und warten auf dein Kommando. Wir entern das Ding und sehen uns um.« Ähnliche Vorbereitungen liefen bei mehreren hundert Docks des vierten und des sechsten Planeten. Der Plan sah vor, dass sich die Entermannschaften um jene Stahlkolosse kümmerten, in denen Katamare festgestellt worden waren. Sowohl die tödliche Stille im Funkbereich als auch das Vorhandensein eines Katamaran trugen nicht gerade dazu bei, die Bedenken des Aktivatorträgers zu zerstreuen.

Perry Rhodan traute dem Frieden nicht. »Rudo, wir modifizieren den Plan!, sagte er. »Schickt Kampfroboter und Spezialmaschinen! Kein Mensch darf die Stationen betreten, ich befürchte das Schlimmste. Die Maschinen sollen sich umsehen. Danach entscheiden wir neu.« In einer Entfernung von vierzig Millionen Kilometern kehrten die ersten Matrix-Tender in den Normalraum zurück. Aus Sicherheitsgründen behielten sie ihre tangentialen Flugbahnen sowie ihre Geschwindigkeit von sechzig Prozent Licht bei. Im Gefahrenfall konnten sie innerhalb weniger Sekunden in den Hyperraum zurückkehren.

K'Renzer bestätigte. Kurz darauf schleusten die ersten CERES-Kreuzer aus. Sie führten Schwebeplatzformen im Schlepptau mit, auf denen mehrere tausend TARA-V-UH-Kampfroboter und andere Spezialroboter standen. Im Schutz ihrer Schirmstaffeln bugsierten sie die Plattformen nahe an das Dock heran. »Wir klinken sie jetzt aus!, erklang K'Renzers Stimme. »Ich schlage vor, die LEIF ERIKSSON zieht sich auf eine Sicherheitsposition außerhalb der Kordons zurück.« Rhodan bestätigte, Rock Mozun befolgte die Befehle. Während der ENTDECKER beschleunigte, kehrten die wendigen CERES-Einheiten zurück. Der Terraner richtete seine Aufmerksamkeit auf das Hologramm mit dem Intensivscan. Im Dock zeichneten sich deutlich die Umrisse eines energetisch inaktiven Katamaran ab. In seinem Innern schien sich niemand aufzuhalten. Bei der hohen Allgemeintemperatur im Dock hätten sich die Körper von Lebewesen in ihren Klimaanlagen als winzige Kälteflecken bemerkbar gemacht.

Wenn es in den letzten Stunden Lebewesen in der Orbitalstation gegeben hatte, waren sie während der Kampfhandlungen evakuiert worden. Mit dem Enterkommando kam Perry seiner Absicht näher, so viele Katamare wie möglich auf die Tender zu schaffen und in die Milchstraße zu transportieren. Aber er musste sich ebenso um die anderen Punkte seines Plans kümmern. Auf der Oberfläche Jontagus wüteten noch immer Milliarden Mikromaschinen. Ließ er ihnen zwei, drei Tage freien Lauf, hatten sie die gesamte Infrastruktur des Planeten zerstört. Das durfte schon allein aus dem Grund nicht geschehen, weil dann das Leben von achtzehn Milliarden Valentern gefährdet war. Diese Milliarden von Lebewesen mussten mit Nahrung, Wasser und Energie versorgt werden, wenn die Infrastruktur zusammenbrach, würde die Katastrophe ausbrechen. Die ganze bisherige Vorsicht wäre völlig umsonst gewesen. Rhodan schickte die Desaktivierungskodes hinab zur Oberfläche. Nach zehn bis fünfzehn Minuten traf noch immer keine Rückmeldung ein.

Die Verhältnisse auf Jontagu änderten sich nicht. Weitere Fabriken explodierten, kontinentale Versorgungssysteme meldeten erste Störungen. »Tut mir Leid, ich kann nichts feststellen!, sagte Lauter Broch'. »Eine Manipulation seitens der Valenter können wir ausschließen. Wenn die Kodes geändert wurden, dann in der GOMINE. Hat dort jemand gegen die Anordnungen gehandelt?« »Nein. Ich kann es mir zumindest nicht vorstellen.« Perry dachte kurz an den Ilt, der sich in der GOMINE aufhielt. »Gucky hat den Behälter rechtzeitig per Transmitter nach Jontagu geschickt. Aber er wird unsere Pläne nicht sabotieren.« Perry trug Lauter auf, einen ultrakurzen, abgeschirmten Funkspruch nach Celona zu schicken. Die GOMINE lag noch immer auf dem Raumhafen der Stadt Celon-Kanta, aus dem Weltall beschützt durch die LE-KR-27 und ihren kleinen Verband.

Die Crew an Bord des Hijthi-Schiffes antwortete nicht. Auch ein zweiter Versuch schlug fehl. »Die Schiffe sind vor Ort!, beharrte Lauter Broch'. »Es kann tausend Gründe geben, warum sie nicht antworten.« Perry Rhodan schickte drei Leichte Kreuzer los.

Der Taststrahl stach aus der Hügelkette jenseits des Raumhafens empor. In einem Winkel von dreißig Grad glitt er, über das Gelände. Twinny ließ sich nach unten durchsacken. Es war knapp. Einen halben Meter über ihr wanderte der unsichtbare Strahl vorbei. Die Projektion an der Innenscheibe ihres Helms zeigte fünfzig Meter über Grund. Der vorgesehene Landeplatz lag innerhalb der »Belagerungsringe«. Bis hierher waren die Gleiter noch nicht vorgestossen. Zwei Minuten blieben ihr noch. Sie dachte an die anderen Männer und Frauen. Sobald sie den Boden des Raumhafens berührten, blieb ihnen nicht viel Zeit. Ihre Landepositionen lagen ebenso fest wie die Orte, wo sie ihre Hilfsmittel deponieren mussten. Diese würden nach Ablauf eines festgesetzten Zeitraums kleine Zwischenfälle provozieren, falsche Spuren legen und dadurch von der GOMINE ablenken.

Twinny fixierte den Landepunkt. Erneut wanderte der Suchstrahl über das Gelände hinweg. Die Valenter rechneten mit einem Fluchtversuch. Wie sie ihn ohne Raumschiffe verhindern wollten, stand auf einem anderen Blatt. Mit den Geschützen ihrer bodengebundenen Fahrzeuge konnten sie ein stehendes Schiff so schwer beschädigen, dass es nicht mehr starten konnte. War es erst einmal in der Luft, konnten sie es zwar vernichten, riskierten aber die Zerstörung ihrer Städte.

Die Kommandantin setzte sanft auf. Ein Lichtpfeil auf der Innenseite ihrer Helmscheibe wies ihr den Weg. Sie spurtete los. Ihr blieben gerade mal hundert Sekunden, um ihren Teil des Programms zu befolgen. Schräg über ihr hing ein Walzenschiff unbekannter Herkunft. Das Prallfeld, auf dem es ruhte, gab ein leises, unmelodisches Knistern von sich. Twinny sah die Gefahr einer Resonanz, wenn ihr Deflektorfeld diesem altärmlichen Streustrahler zu nahe kam. Das Ausweichmanöver kostete sie zwanzig Sekunden, blieben noch achtzig. Twinny rannte schneller. In einer Situation wie dieser wünschte sie sich, Teleporter zu sein.

Nach dreißig Sekunden spürte sie, wie ihre Beine schwer wurden. Sie richtete den Blick auf einen imaginären Punkt in Laufrichtung, hielt ihn fest. Jetzt ging es besser. Siebzig Sekunden waren vorbei. »Achtzig Sekunden«, flüsterte die Positronik des Kampfantrags in ihrem Innenohr-Empfänger. »Einundachtzig, zweiundachtzig ...« Im Laufen setzte Twinny ein winziges, deflektorgeschütztes Paket auf dem Untergrund ab, exakt an der dafür vorgesehenen Stelle. Sie rannte weiter, diesmal etwas langsamer. Nach dreihundert Metern hielt sie an. Vier Kilometer entfernt entwickelte sich eine Schießerei. Anhand der Emissionsstruktur ermittelte der Orter, dass die Valenter ein paar ihrer Geschütze ausgelöst hatten. Der Beschuss galt einem Pombarenschiff, dessen Besatzung das Feuer erwiederte. Übergangslos entstand ein greller Glutball zwischen den Schiffen, der explosionsartig nach oben stieg und über dem Raumhafen verpuffte.

Dem Funkverkehr im Anguela-Idiom entnahm Twinny Argolis, dass die Pombaren mehrere Geschützlafetten der Valenter zerstört hatten. Ihr Kommandant drohte mit weiteren Angriffen dieser Art, wenn die Valenter ihren Beschuss nicht einstellten.

Ein Di'Valenter hatte die Schießerei angeordnet. Er war mit seiner Aufgabe offensichtlich überfordert. Die Tributschmiede beantwortete keine Anfragen der Soldaten. Schiffe mit Vorgesetzten hielten sich keine mehr auf Celona auf. Es gab offensichtlich nicht einmal mehr einen Cy'Valenter als Kommandanten des Planeten.

Und der Konquestor hatte anderes zu tun, als sich mit Kleinigkeiten dieser Art zu befassen. Twinny nutzte das Emissionsgewirr. Statt den vereinbarten Treffpunkt aufzusuchen, schickte sie Reca Baretus ein ultrakurzes Funksignal. Die Ertruserin gab das Signal zum Aufsteigen. Die autarken Minigeräte waren auf eine halbe Stunde programmiert. Bis dahin mussten die Mitglieder der Landetrupps in ihre Schiffe zurückgekehrt sein. Die Kommandantin der LOVELY BOSCYK verlor den Boden unter den Füßen. Im Zeitlupentempo hob der Antigrav sie in den Himmel über Celon-Kanta. Diesmal bewegte sich der Taststrahl von ihr weg. Bis er zurückkehrte, war sie schon weit über ihm.

Zwischen den Schiffen schossen Valenter und Pombaren immer noch um sich. Auf die Lafettengeschütze antworteten die Insassen des Schiffs mit Bordgeschützen. Twinny passte die Auseinandersetzung ins Konzept. Je größer die Unruhe auf dem Raumhafen wurde, desto näher rückte der Zeitpunkt, an dem sich das erste Schiff über das verhängte Startverbot hinwegsetzte und die Flucht ergriff. Oberhalb von fünf Kilometern beschleunigte Twinny. Die Valenter auf Celona waren so mit sich selbst beschäftigt, dass sie die winzigen Reflexe aus Reibungswärme garantiert nicht beachteten. Die Positronik führte die Terranerin exakt zu deinem Punkt zurück, von dem sie aufgebrochen war. Als ihre Stiefel in der Bodenschleuse aufsetzten, schaltete sie den Deflektor ab. Ein Teil des Landetrupps war schon da. Reca Baretus kam als Letzte.

Die vier Kreuzer nahmen Fahrt auf. Sie verließen die Atmosphäre Celonas und schwenkten in ihren ursprünglichen Orbit in zwanzigtausend Kilometern Höhe ein. Twinny kehrte nicht in die Zentrale zurück. Sie suchte den Raum mit dem Excalibur-Transmitter auf. »Schaltet das Gerät ein! Wenn das dort unten so weitergeht, bekommen wir bald Besuch.« An fünf, sechs Stellen auf dem Raumhafen wurde inzwischen geschossen. Die Valenter sahen sich übergangslos in der Defensive. Augenblicke später meldete ein Signal ton, dass die halbe Stunde abgelaufen war. Jetzt ging es erst richtig los.

An sechzig Stellen des Raumhafens traten Waffensysteme und Hyperstrahler in Aktion. Die von den Landetrupps abgesetzten Geräte simulierten in Tradom gängige Emissionsspektren, wie sie von vielen raumfahrenden Völkern benutzt wurden. Die Valenter erkannten schnell, dass ihnen die Sache über den Kopf zu wachsen drohte. Celon-Kanta bot alle vorhandenen Schweber auf, um die einzelnen Positionen des Raumhafens anzusteuern und nach den Verursachern zu suchen. »Twinny!«, meldete sich Vlory Witten-Bolsad. »Wir haben Kontakt zu drei Leichten Kreuzern, die nach uns sehen sollen.« »Ach?«, fragte sie spitz. »Traut man uns nichts zu?« Vlory ging nicht darauf ein. »Ich denke, es wird dich interessieren, was inzwischen vorgefallen ist.« »Nun sag schon!«

Er teilte ihr mit, dass Trah Zebuck mit seiner Polbasis geflüchtet war. Rhodan stand kurz vor der Übernahme Jontagus. »Es geht schneller als erwartet«, sagte

Vlory. »Du hältst das für ein gutes Zeichen?«, gab sie zurück. »Du etwa nicht? Twinny, hör mal ...« Sie hörte nicht. Vor ihr entstand ein Hologramm. Es zeigte die Vorgänge über dem vierten Planeten. Was sie sah, ließ sie spontan die Luft anhalten. »Dieses Schwein!«, hauchte sie. »Dieses verdammte Schwein Trah Zebuck!« Plötzlich waren die Meldungen von Celona für sie nebensächlich. Auf dem Raumhafen starteten die ersten Schiffe. Sie flohen angesichts des um sich greifenden Chaos.

Nach zwei Stunden und mehreren hundert Raumern verließ ein ganzer Pulk den Raumhafen. Mittendrin flog die GOMINE. Damit waren die Terraner an Bord des getarnten Raumschiffes auf dem Weg in die Sicherheit. »Sie kommt!«, sagte eine Stimme neben Twinny. Vlory hatte seinen Pilotensessel in der Zentrale geräumt und war herabgekommen. »Niemand hindert sie jetzt noch daran, Celona zu verlassen. Alles läuft absolut unverdächtig. Benjameen weiß, was er zu tun hat.« Er stutzte. »Twinny, was ist los?« Sie deutete stumm auf das Hologramm.

»Hundertausende erleiden in diesem Wahnsinn den Tod, wenn nicht noch mehr. Wenn ich das Schwein erwische, bringe ich es um.« »Ist schon gut«, sagte er beruhigend. »Vergiss den Konquestor! Wir können es nicht ändern. Übrigens ist ein neuer Befehl für uns eingetroffen.« Twinny brauchte eine Weile, um seine Worte zu verstehen. »Befehl?« »Der zweite Teil unserer Mission ist abgeschlossen. K'Renzer teilt uns den Schiffen zu, die den Sklavenmarkt auf Tra-Ito zerschlagen sollen.« »Das geht nicht, Vlory!« Twinny blickte ihn direkt an. Unter ihrem entrüsteten Blick wurde er kleinlaut. »Ja ... wieso ... Ich verstehe nicht ... ganz ...« »Wir haben ein Versprechen gegeben. Das werden wir zuerst einlösen. Danach kümmern wir uns um die Sklaven.« »Das Hüttenschiff mit den Flüchtlingen - meine Güte, ich hätte es fast vergessen ...«

Wie Ameisen ergossen sich die Scharen der Kampf- und Spezialroboter in das Orbitaldock. Rudo K'Renzer hatte sie auf mehrere Dutzend Schleusen verteilt. Jetzt stürmten und schwieben sie in gemischten Gruppen durch das gewaltige Areal. Um alle Räume und Winkel des Kolosses zu durchsuchen, hätten sie Jahre benötigt. In dieser Phase der Eroberung beschränkten sie sich auf die wichtigen Sektionen wie Steuerung, Maschinentrakt und Reparaturhangar. Rund um Jontagu ereigneten sich identische Vorstöße. Die Aufnahmekameras der Roboter übertrugen Bilder von vorbeiragenden Wänden und Hindernissen.

Zweihundert Meter hohe Schleusentore in einer dreihundert Meter hohen Wand zeigten an, dass dahinter das eigentliche Dock liegen musste. Eine kleine Pforte in der Nähe diente den Robotern als Durchschlupf. Zum ersten Mal sahen sie einen Katamar so nah und beeindruckend vor sich. Als folge einer bestimmten Ahnung, gab Perry Rhodan die Anweisung, dass vier Hundertschaften Roboter den Katamar durchsuchten, während die anderen die Sicherung und Erkundung des Hangars betrieben. Danach stand seinem Transport zum Matrix-Tender nichts mehr im Weg. Der Erfolg lag so zum Greifen nahe, dass der Terraner unwillkürlich eine Hand in Richtung des Hologramms ausstreckte.

Die Schleusen des Katamars standen offen. Container und Metallteile wiesen darauf hin, dass die Arbeiten an dem Schlachtschiff lediglich unterbrochen worden waren. Abgeschaltete Reparaturroboter standen auf der Hülle des Giganten. Die Korridore waren eindeutig auf humanoide Lebewesen wie die Konquestoren und Valenter zugeschnitten. Auch Terraner hätten sich darin wohl gefühlt. Die Querschnitte erwiesen sich als rechteckig und quadratisch, die Höhe der Decken in Standardräumen betrug nirgends mehr als vier Meter. Ließ es Rückschlüsse auf die Inquisitoren zu? Der ZeroRaum Benjameen da Jacintas an Bord der JOURNEE 'hatte über das Aussehen und die Größenverhältnisse zwischen Konquestor und Herrscher keine Informationen enthalten. Ein Untergebener durfte einen Inquisitor nie anschauen, nur seine Stimme hören. Und natürlich seine Befehle befolgen oder aus seiner »Hand« den Tod in Empfang nehmen.

Das galt wohl auch für die Konquestoren. Wobei Perry Rhodan stark bezweifelte, dass Konquestoren in ständiger Todesgefahr schwelten. Bisher waren sie nur zweien von ihnen begegnet, Trah Rogue und Trah Zebuck. Besonders viele schien es von ihnen nicht zu geben, sonst wäre man in Tradom öfter auf sie gestoßen. Die TARA-V-UH-Kampfroboter meldeten eine sich bewegende Infrarotquelle. Sie war nicht groß. Ihre Abstrahlfläche betrug im zweidimensionalen Raster gerade mal zwei Quadratmeter. Sie bewegte sich tiefer in das Zentrum des Schiffs hinein, als wolle sie sich vor den Robotern verstecken.

Rhodan forderte ein dreidimensionales Raster an. Die Roboter konnten es nicht liefern. Eine Störstrahlung verhinderte die dreidimensionale Ab-

tastung der Wärmequelle. Dafür meldeten sie eine Erhöhung der Temperatur im Orbitaldock um ein halbes Grad, während die im Innern des Katamarans gleich blieb. Aus den anderen, geenterten Docks über dem vierten und dem sechsten Planeten trafen gleich lautende Meldungen ein. Perry ordnete den Rückzug an. Solange sie nicht genau wussten, worum es sich handelte, war Vorsicht angezeigt.

Die Korridore des Katamarans und die sich bewegende Infrarotquelle avancierten vorerst zu Nebensächlichkeiten. Die Roboter beschleunigten. In irrwitzigen Flugmanövern strebten sie den nächstgelegenen Ausgängen zu. Fünf Minuten später quollten sie aus allen möglichen Schleusen, rasten ins All und hinter den Plattformen her, die sich schon auf den Rückweg zu den Schiffen gemacht hatten. »Temperaturanstieg um fünf Grad«, meldete Lauter Broch't. »Die Docks heizen sich auf.« Zwei Minuten später waren es schon zehn Grad mehr. Im Zentrum des Docks glühte eine heiße Sonne auf. Die Emissionen wiesen auf mehrere durchgehende Reaktoren hin.

Erneut schickte Rhodan eine Warnung an alle Verbände über den bei den Planeten. Sekunden später explodierten die ersten Docks. Ein greller Lichtblitz schoss ins All. Gelbrote Glut breitete sich in den Trümmern aus. »Dock vernichtet, Katamaran ebenfalls«, stellte Lauter Broch't fest. »Ist der Konquestor komplett übergeschnappt? Der zerstört die gesamte Flotte des Reiches beziehungsweise das, was wir von ihr übrig gelassen haben.« In einer Art Kettenreaktion gingen nacheinander alle zehntausend Docks über Jontagu hoch, ebenso die über Groner. Die LFT verlor zwölf Kreuzer, die sich zu nahe am Explosionsherd aufgehalten hatten.

Es kam noch schlimmer. Die Alarmsmeldungen wiesen auf eine identische Entwicklung bei den Raumschiffen hin. Sie explodierten ohne Ausnahme. Nach etwas mehr als einer Stunde trieben über den zwei wichtigsten Planeten des Trapitz-Systems Zehntausende sich schnell ausdehnende Wolken aus Schrott. »Wir haben keine andere Wahl«, sagte Perry Rhodan. »Wir landen.« Die KARRIBO kam ihm zuvor. Sie setzte sich in Bewegung und näherte sich dem vierten Planeten. Nirgends im Trapitz-System gab es jetzt noch Katamarane außer auf Jontagu direkt.

8.

Über Funk hatte Trah Zebuck die Inquisitionsmörser in den unterirdischen Mörserforts in Betrieb gesetzt. Der Effekt blieb gering. Die galaktischen Flottenverbände verloren nicht einmal 450 Schiffe. Die Lage über Jontagu beruhigte sich wieder. »Bald wirst du dein blaues Wunder erleben, Rhodan«, zischte der Konquestor und setzte Muster Hitzetod in Kraft. »Hol dir die AGLAZARE auf der Oberfläche. Beeil dich! Bald existieren sie nicht mehr!«

Die TRAH BAR nahm Fahrt auf, beschleunigte mit Maximalwerten. Die galaktische Flotte erfasste den AGLAZAR mit ihrer Ortung. Ein paar Kugelschiffe nahmen die Verfolgung auf. Sie hatten keine Chance. Der AGLAZAR hängte sie ab. In einem einzigen Hyperraum-Manöver legte Trah Zebuck die Strecke in den Roanna-Sektor zurück. Aus sicherer Entfernung beobachtete er, wie die Flotte gegen das Sternenfenster anrannte. Die AGLAZARE und Valenter-Schiffe erweckten den Eindruck, als wollten sie in die Milchstraße durchbrechen.

Aus abgehörten Funksprüchen wusste Trah Zebuck, dass auf der anderen Seite noch neunzig AGLAZARE existierten, die sich in die Weiten der Milchstraße geflüchtet hatten. Ihnen Verstärkung zu schicken musste den Flottenkommandeuren am Sternenfenster plausibel erscheinen. Die heimliche Hoffnung des Konquestors erfüllte sich nicht. Der Flotte schlug nicht nur das gewaltige Abwehrfeuer der drei Fensterstationen entgegen, sondern auch das der Kugel- und Fragmentraumer. Je länger der Schusswechsel dauerte, desto deutlicher mischten sich die GWALON-Schiffe der Arkoniden in das Geschehen ein.

In unberechenbaren Manövern schafften sie es, dem Stolz Tradoms immer neue Verluste beizubringen, ohne selbst eine einzige Einheit zu verlieren. Trah Zebuck maß die Energieleistung ihrer Waffensysteme. Sie lag bei achtzig Prozent der terranischen Variante. Es reichte aus, seine eigene Flotte innerhalb von ein paar Stunden zu vernichten. Um die Flotte am Sternenfenster zu bezwingen, bedurfte es anderer Anstrengungen. Trah Zebuck hatte genug gesehen. Er befahl die Flotte zurück an den Ausgangsort. Der Konquestor lenkte die TRAH BAR hinein nach Tradom.

Perry Rhodan musterte die Oberfläche Jontagus. Auf dem vierten Planeten des Trapitz-Systems lebten nach den vorliegenden Informationen rund achtzehn Milliarden Valenter. Sie bewohnten Städte, deren Bauwerke mehrere hundert Meter in den Himmel wuchsen. Ein Großteil der Industrieanlagen existierte unter der Oberfläche. Die Transmitterstationen leuchteten als grelle Punkte im energetischen Emissionsraster. Einen Teil der Geräte hatte man vor kurzem abgeschaltet, vermutlich die Verbindungen zu den Orbitaldocks und Raumforts.

Ein weiteres Hologramm im großen Halbrund der Hauptzentrale baute sich auf. Es zeigte die Standorte von zwei Dutzend Katamarane auf Jontagu. Ob es weitere in unterirdischen Werften gab, ließ sich nicht feststellen. Die komplexe und dichte Bebauung der Planetenoberfläche erschwerte eine genauere Analyse der darunter kommenden Anlagen. »Wir isolieren die Katamarane von ihrer Umgebung«, sagte Rhodan. »Fünfzig Kreuzer pro Schiff reichen. Eine Paratronstaffel über dem Gelände verhindert, dass sich Valenter nähern.«

»Was ist mit den Insassen?«, erkundigte sich Rudo K'Renzer. »Den Valentern und Robotern in den Katamarane?« »Wir fordern sie zum Verlassen auf. Wenn das nichts hilft, setzen wir unsere Roboter ein.« Die ersten Kreuzer verließen den Orbit, sanken der Atmosphäre des Planeten entgegen. Auf Jontagu kümmerte sich niemand darum. Die Orterstationen schickten ihre Taststrahlen ins All hinaus. Sie zählten die Schiffe und vielleicht auch die Millionen oder Milliarden Trümmer, von denen die meisten eines Tages in der Atmosphäre verglühen würden. Rhodan schätzte, dass es zwei bis drei Monate dauerte und dann mindestens acht, neun Jahre anhielt, bis der Planet alle Trümmerreste eingefangen und zu sich herab geholt hatte. Jontagu würde es leuchtende Sternschnuppen und gefährliche Meteoriteinschläge bescheren.

»Rock, Landeanflug einleiten«, fuhr der Terraner fort. Er deutete auf das Hologramm. »Wir nehmen den Katamaran, der soeben über dem Horizont auftaucht.«

Es wirkte wie eine friedliche Szenerie, als die Schiffe langsam dem Planeten entgegensanken. Perry Rhodan machte der Anblick nachdenklich, aber auch misstrauisch. Ein Konquestor, der entgegen jeglicher Vernunft seine gesamte Werftkapazität sowie die militärische Raumabwehr vernichtete, nur damit sie den Terranern nicht in die Hände fiel, handelte irrational. Warum brachte er die Docks und Forts nicht einfach in Sicherheit? Dass die galaktischen Schiffe sie nicht verfolgen und vernichten würden, davon konnte er ausgehen. Gelegenheit dazu hätten sie bisher reichlich gehabt.

Die Auswertung einer Phantomortung kam herein. Mehrere Kreuzer hatten zwischen dem vierten und fünften Planeten ein unter Deflektorfeldern fliegendes Schiff geortet. Die Hochrechnung der wenigen erkennbaren Emissionen deutete auf einen Katamaran hin. »Die TRAH BAR«, sagte Perry nach kurzem Nachdenken. »Es muss das Flaggschiff des Konquestors gewesen sein. Er hat das Signal zur Zerstörung der Raumstationen persönlich gegeben.« Das bedeutete, dass Trah Zebuck auch nach der Flucht seiner Polbasis in der Nähe geblieben war.

Das riesige, raketenähnliche Gebilde verfügte über Katamaran-Technik. Dennoch hätte die galaktische Flotte es in einem verlustreichen Kraftakt zerstören können. Hatte Trah Zebuck in diesem Fall auf die humanen Anschauungen der Terraner spekuliert, die er bei den Forts und Docks ignoriert hatte? Wohl kaum, sonst hätte er sich nicht in seiner TRAH BAR aufgehalten. Perry Rhodan zog seine Schlüsse. In der fliehenden Basis hatte sich kein Inquisitor aufgehalten. Es wäre zu gefährlich gewesen. Viel eher vermutete er ihn in der TRAH BAR. Am ehesten jedoch teilte der Terraner die Einschätzung der Valenter und ihrer Daten. Der Inquisitor war in dem explodierenden Satelliten ums Leben gekommen.

Ein Alarmsignal traf in der LEIF ERIKSSON ein. Einer der VESTA-Kreuzer schickte einen Notruf. Wegen eines sprunghaften Temperaturanstiegs im Schiff brach er den Landeanflug ab. Die Positroniken der anderen Schiffe reagierten bereits. Sie schalteten die Antigrav- und Gravioimpulstriebwerke und verstärkten die Schirmstaffeln. In zweitausend Kilometern Höhe kehrte die LEIF ERIKSSON um. Der Hauptbildschirm zeigte die Pulks der Schiffe, die Jontagu am nächsten waren. In einer Höhe von dreihundert Kilometern über der Oberfläche kämpften sie gegen einen fremdartigen Einfluss an.

»Es handelt sich um eine Art endothermen Effekt, Perry.« Das war Humphrey Parrots Stimme. »Sackx meint zwar, es könne nicht sein, aber der hat sich bisher immer geirrt.« Prakma, seines Zeichens Parrots Assistent, protestierte lautstark. Niemand kümmerte sich darum. »Die Schirmstaffeln sind unbeschädigt«, sagte Parrot. »Der Effekt kommt von innen. Wir bekommen erste Daten aus der THEOLIX herein. Die Temperatur im Zentrum des Schiffes steigt im Sekundentakt an. Die Mannschaft setzt sich per Transmitter in die Außenbezirke und von dort in die PAOLO HERKENRATH ab.« Es war einer der ENTDECKER, die auf dieser Seite des Planeten in einem hohen Orbit auf Warteposition gegangen waren. Paolo Herkenrath, überlegte Perry Rhodan. Ein kleiner, unscheinbarer Major aus den Zeiten des Solaren Imperiums. Ich bin ihm damals ein paar Mal begegnet.

Herkenrath hatte eine Explorerflotte kommandiert. Etliche spätere Kolonialwelten waren von ihm entdeckt und für die Besiedlung vorbereitet worden. »Evakuierung der THEOLIX abgeschlossen«, meldete das Positroniksystem. »Das Schiff verglüht.« Sie sahen es an den sprunghaft ansteigenden Energieemissionen. Sekunden später leuchtete der VESTA-Kreuzer von innen heraus. Die Schirmstafeln waren längst in sich zusammengefallen. »Temperatur konstant bei zweihundert Grad.« Rhodan schüttelte den Kopf. »Was ist los, Humphrey?« »Parrot ist auf dem falschen Dampfer«, sagte Sackx Prakma. »Es handelt sich um einen hyperendothermen Effekt. Was immer auf die Schiffe wirkt, besitzt eine hyperphysikalische Komponente. Die Projektoren stehen auf oder unter der Oberfläche Jontagus.« Gebannt starnten sie auf das Orterabbild. Die THEOLIX verglühte nicht in einem Schmelzprozess und schon gar nicht bei derart niedrigen Temperaturen. Sie löste sich von innen heraus auf. Als nur noch Teile der Außenhülle existent waren, endete der Vorgang. »Ich hab's!« Lauter Broch't deutete auf das Hologramm über seinem Terminal. »Für einen kurzen Augenblick haben die Taster einen winzigen Riss im Raum-Zeit-Kontinuum gemessen.« Gegen diese Waffe besaßen die Terraner und Posbis kein Mittel. Rhodan ordnete die Rückkehr aller Einheiten in einen hohen Orbit an. Der Effekt wirkte bis zu einer Höhe von dreihundert Kilometern.

Ein Teil der betroffenen Schiffe hatte sich in Sicherheit bringen können, ohne größere Schäden davonzutragen. Die anderen waren schon zu tief gewesen, als der Effekt sich erstmals zeigte. Nicht alle hatten ihre Besatzungen rechtzeitig in Sicherheit bringen können. »Wir haben vierhundertdreißig Kreuzer verloren«, meldete Rudo K'Renzer. »Die Liste der Opfer ist lang, auch wenn sich viele Mannschaften retten konnten.«

9.

»Es gibt keinen Zweifel.« Sackx Prakmas Augen funkelten vor Grimm, weil Parrot abwinkte. »Man könnte es als Globalisierung des endothermen Effekts bezeichnen. Diesmal betrifft es den ganzen Planeten.« »Wir haben erst drei Messwerte, das reicht für eine solche Vermutung nicht aus«, wiegelte der Chefwissenschaftler ab. »Inzwischen sind es acht Messwerte«, sagte Rhodan. Von der anderen Seite des Planeten trafen erste Hinweise aus den ENTDECKERN ein. Das Positroniksystem errechnete blitzschnell die Grundmuster und baute eine Projektion auf. »Im Innern von Jontagu findet eine spontane Freisetzung von Hitze statt«, erklärte die Automatenstimme. »Die Temperatur im Planetenkern steigt übergangslos um tausend Grad Celsius an. Der dadurch entstehende Überdruck führt zu einer Zerstörung Jontagus innerhalb von zwei bis drei Stunden. Der Planet platzt.«

»Wir müssen da runter!«, beharrte Rudo K'Renzer. »Mit den Traktorstrahlen der gesamten Flotte schaffen wir es nicht, aus vierhundert Kilometern Höhe einen Katamar vom Boden zu heben.« Perry Rhodan wandte sich an Lauter Broch't. »Finde heraus, ob auf anderen Himmelskörpern dieses Sonnensystems ähnliche Phänomene in Erscheinung treten.« Die Infrarottaster schlügen vehement aus. Ein leises, warnendes Pfeifen erklang. Die Hitzewelle aus dem Planetenkern stieg rasend schnell durch die Magmamassen bis zur Planetenkruste hoch.

Das Positroniksystem korrigierte die Voraussage. »Die Auflösung des Planeten findet innerhalb von eineinhalb Stunden statt.« Lauter Broch't bombardierte Jontagu mit Funksprüchen im Anguela-Idiom. Er rief die Valenter dazu auf, umgehend ins All zu fliehen. Tatsächlich stiegen kurz darauf erste Schiffe und Gleiter auf, keine großen Kampfeinheiten, sondern Kleinfahrzeuge, die wohl hauptsächlich dem Personen- und Lastentransport innerhalb des Trapitz-Systems dienten.

»Ein paar tausend werden es auf diese Weise schaffen«, sagte Pearl Ten Wafer leise. »Aber was ist das im Vergleich mit den achtzehn Milliarden?« Die Oberfläche des Planeten belebte sich. Die Hitze trieb die Valenter aus den unterirdischen Anlagen. Sie strömten zu den Raumhäfen, Flugplätzen und vor allem den Transmitterstationen. Innerhalb von Minuten waren sämtliche Straßen und Wege verstopft. »Die Hitze ist jetzt durch«, sagte Lauter Broch't. »Die Wärmeabstrahlung der Oberfläche nimmt kontinuierlich zu. Andere Welten des Trapitz-Systems sind nicht betroffen.«

Rhodan handelte bereits. Sonden verließen die LEIF ERIKSSON. Sie rasten dem Planeten entgegen. Kurz vor der Dreihundert-Kilometer-Grenze stoppten sie. Eine einzige setzte den Weg fort und verglühte. Die Projektoren arbeiteten noch. »Rock, geh runter auf fünfhundert Kilometer!« Der Emotionaut steckte seit dem Aufbruch aus dem Sektor Roanna ununterbrochen unter seiner SERT-Haube.

Die LEIF ERIKSSON setzte sich in Bewegung. Die Kugel Jontagus dehnte sich scheinbar aus. Bald nahm die Planetenoberfläche das gesamte Sichtfeld ein. Die Optik zoomte senkrecht nach unten auf die Oberfläche. Dort stand ein Katamar. Kleinere Fahrzeuge näherten sich ihm. Nach einer Weile drehten sie wieder ab. Jeder Valenter hatte begriffen, dass sich dieses Schiff nicht in den Himmel heben würde. Die Temperatur an der Oberfläche stieg um fünf Grad. Kurz darauf waren es zehn.

Der ENTDECKER erreichte die Fünfhundert-Kilometer-Marke. Rhodan setzte die zweite Sonde in Bewegung. Auch sie verglühte. Die Massen der Valenter auf Jontagu stockten. Sie schienen zu begreifen, dass jeder weitere Schritt sinnlos war. Dort, wo sie standen oder saßen, warteten sie auf das Ende. Die letzten flugfähigen Fahrzeuge hatten die Oberfläche verlassen. Ohnmächtig und voller Zorn sahen die Menschen in ihren Schiffen zu, wie die Valenter verzweifelt um jeden Höhenmeter kämpften. Die Barriere. in dreihundert Kilometern Höhe verhinderte ein Eingreifen.

Manche der Piloten erkannten die ausweglose Lage. Sie gingen in Sturzflug über. Lieber auf der Oberfläche zerschellen, als den Hitzetod zu sterben. Perry Rhodan starnte aus zusammen gekniffenen Augen auf den Bildschirm. Ihm gingen keine besonders freundlichen Gedanken durch den Kopf. War er der Inquisition der Vernunft schon bisher mit Verständnis und Wut begegnet, so empfand er in diesen Augenblicken Hass. Es war ein Hass, wie er ihn vor Jahrtausenden gegenüber den Meistern der Insel empfunden hatte, die ähnlich brutal ganze Welten und Völker ausgerottet hatten.

Trah Zebuck vernichtete eine ganze Welt. Es handelte sich nicht um eine spontane Reaktion. Schon seit langem hatte er Jontagu für diesen Notfall präpariert. Auf Jontagu ereigneten sich erste Explosionen. Energiestationen barsten. Sie rissen ganze Industriekomplexe mit. Auf einem der Kontinente bildete sich ein heller Fleck. Dort löste sich die Planetenkruste unter des Hitze auf. In den Ozeanen brachen Inselketten von ihren Sockeln, andere versanken blitzartig in den Fluten. An den Küsten fing das Wasser an zu dampfen. Perry Rhodan schickte die dritte Sonde aus. Sie verglühte ebenfalls innerhalb Sekunden.

»Wir warten«, sagte der Terraner, als er Rudo K'Renzers grimmigen Blick bemerkte. »Irgendwann schmelzen die Projektoren, oder die Energie geht ihnen aus.« Bisher gingen sie davon aus, dass die Projektoren tatsächlich auf Jontagu standen und nicht irgendwo im All. Die Oberflächentemperatur des vierten Planeten erreichte hundert Grad. »Kameras und Mikrofone aus!«, ordnete der Terraner an. Er wollte nicht mit ansehen, wie Milliarden von Valentern zu Tode kamen. »Was sie heute mit Jontagu machen, passiert morgen vielleicht Terra oder einem anderen Planeten der Milchstraße«, sagte Pearl Ten Wafer leise.

Rudo K'Renzer sprang' auf. Sein Haarschopf bewegte sich ruckartig hin und her. In seiner Entschlossenheit ähnelte er dem legendären Don Redhorse ebenso wie in seinem Aussehen. »Wir dürfen nicht länger warten.« Rhodan schickte die vierte Sonde hinab, diesmal langsamer. Sie erhitzte sich, aber dann ließ der Effekt nach. Unter ihnen wogten die Gesteinsmassen der Planetenkruste. Die Wärmeabstrahlung der Oberfläche lag bei dreihundert Grad.

Die Valenter waren alle getötet, unter ihnen lebte niemand mehr. »Landeanflug einleiten, Rock!« Rhodans Stimme klang kalt und unerbittlich. . Der ENTDECKER sank abwärts, erreichte die 300-Kilometer-Marke und ging tiefer. »Humphrey, was ist mit dem Phänomen, das den Planeten auflöst?« »Es reicht bis in zwei Kilometer Höhe und ähnelt dem Effekt, der die Kreuzer zerstört hat.« Perry Rhodan war übergangslos zuversichtlich, dass sie es schafften. Er ließ den ENTDECKER schneller sinken und in fünfzig Kilometern Höhe anhalten.

»Der endotherme Effekt steigt an, liegt jetzt bei drei Kilometern.« »Runter!«, sagte der Aktivatorträger. »Einfach nur hinunter!« Bei dreißig Kilometern war Schluss. Die Paratron-Systeme reagierten mit der Strahlung und wurden durchlässig. Sie kamen zu spät, das erkannte Rhodan in diesem Augenblick. Keinen einzigen Katamar würden sie aus dem Trapitz-System mit nach Hause nehmen, »Lass es uns versuchen«, sagte eine leise Stimme hinter seinem Sessel. Es war A-Lókym in seiner blauschwarzen Kombination, die von einem violetten Netzwerk aus IPEV-Psikolon überzogen war. »Vielleicht schaffen wir es für kurze Zeit.«

»Gut, fang' sofort an.« Der Baalol schwachte davon. Im Hintergrund der Hauptzentrale warteten die neunundzwanzig Artgenossen auf ihn. Mit gesenkten Köpfen bildeten sie einen Kreis. Das Positroniksystem meldete, dass die Raumtemperatur um sie herum sank. Rhodan blinzelte. Er glaubte ein Flirren der Luft zu erkennen, das die Antis umhüllte. »Es geht«, rief Double-A. »Die Paratrons stabilisieren sich.« Rock Mozun ließ die LEIF ERIKSSON wie einen Stein in die Tiefe fallen. In zehn Kilometern Höhe fing er sie ab. Um das Schiff herum waberte die Paratronstaffel, als läge sie unter Dauerbeschuss. Aber sie hielt. In zweihundert Metern Höhe über dem Boden kam die untere Polschleuse des ENTDECKERS dann zum Stillstand, Lauter Broch't hob den Arm. »Wir bekommen Besuch.«

Perry Rhodan beachtete es nicht. Seine Augen richteten sich auf das Schiff, das optimal zentriert unter dem ENTDECKER lag. Die Landefläche

bildete Blasen. In wenigen Minuten gab es keinen Boden mehr unter dem Katamar. Rock Mozun schaltete die Zugstrahlsysteme ein. Gleichzeitig projizierte er Prallfelder unter die Wölbungen des Doppelrumpfs. Ein Ruckeln ging durch das riesige Schiff, als der Emotionaut anzog. Wieder und wieder versuchte er es. Es klappte nicht. Sie bekamen den Katamar nicht hoch. Die Energien dazu hätten sie aus den Schirm- und Antigravsystemen holen müssen. »Durchhalten!«, ächzte eine Stimme im Hintergrund. A-Lókym? Perry Rhodan sah auf das Hologramm mit den Energiewerten der einzelnen Projektorzonen. Es war aussichtslos. Sie schafften es nicht.

Ein Schatten verdunkelte die Umgebung. Perry sah auf dem Bildschirm der Außenbeobachtung, wie der Ertruser die LEIF ERIKSSON ein Stück zur Seite schweben ließ. Der Besuch kam, den Lauter Broch't angekündigt hatte. Zum Greifen nah sank die KARRIBO neben dem ENTDECKER herab, bis sie denselben Bodenabstand erreichte. »Temperaturanstieg um drei Grad im gesamten Schiff«, meldete das Positroniksystem. »Der endotherme Effekt besitzt keine hyperphysikalische Komponente.«

Wieder ruckelte das riesige Schiff. Diesmal ging es leichter. Die Bálols stöhnten gequält. »Er kommt!« Rudo K'Renzers begeisterter Ausruf kam nach Rhodans Einschätzung zu früh. Der Katamar wackelte. Es schien, als löste er sich nur widerwillig vom Boden des Planeten. »Ein Kilometer, zwei Kilometer...« Lauter Broch't zählte laut mit. Ein Dröhnen erfüllte übergangslos das Schiff. Der Emotionaut schaltete die Gravojet-Triebwerke für den Atmosphärenflug dazu. Die beiden Kugeln schossen nach oben. Noch lagen die Realwerte der Paratrons im kritischen Bereich. Erst in fünfzig Kilometern sanken die Anzeigen von Rot auf Grün.

»Temperaturanstieg im Schiff elf Grad. Der Effekt verlangsamt sich.« Medoroboter verließen ihre Wandboxen und schwebten nach hinten. Die Antis hatten das Bewusstsein verloren. Sekunden später erreichten die LEIF ERIKSSON und die KARRIBO hundert Kilometer Höhe und damit die aktuelle Grenze des endothermen Effekts. Augenblicke später flogen beide Schiffe im sicheren Bereich. Rock Mozun nahm Energie von den Schirmen und dem Antrieb. Die Innentemperatur des Schiffes sank langsam zurück auf den gewohnten Wert. In zweitausend Kilometern Höhe beendeten die LEIF ERIKSSON und die KARRIBO ihre Schleppfahrt. Sie schalteten Traktorprojektoren und Prallfelder ab.

Fünf Leichte Kreuzer übernahmen den Katamar und transportierten ihn hinaus in den Leerraum, wo noch immer die Matrix-Tender ihre Bahn zogen. Perry Rhodan warf einen kurzen Blick auf den Panoramascirm. Die Oberfläche Jontagus hatte sich in eine orangefarbene, wogende Masse verwandelt. Der Planet glühte wie eine sterbende Sonne. »An alle Flottenverbände«, sagte der Aktivatorträger. »Metagrav-Manöver einleiten. Wir gehen über dem sechsten Planeten in Stellung.« Genau genommen ergriffen die Terraner und Posbis die Flucht. Fünfzehn Minuten später explodierte Jontagu. Der Aufschwung und die Oberflächenspannung hielten dem Innendruck nicht mehr stand. Der Planet zerplatzte geradezu. Mit dieser Explosion verschwanden die Emissionskurven der endothermen Reaktion von den Skalen der Orter.

Sie entdeckten ein kleines Passagierschiff mit Medilen an Bord Twinny Argolis ließ es stoppen. Durch einen energetischen Tunnel wechselten die Flüchtlinge aus dem Hüttenschiff in das hyperraumtaugliche Gefährt über. Der Pombare bedankte sich über Funk. »Wir wünschen euch alles Gute. Möge Anguela euch beschützen, damit ihr gesund in eure Heimat zurückkehrt.« »Das wünschen wir euch auch«, sagte Twinny.

Die LOVELY BOSCYK nahm Fahrt auf und flog auf direktem Weg zum achten Planeten. Twinny saß steif in ihrem Sessel. Ihre Lippen bebten, ihr Gesicht glich einer weiß getünchten Wand. Aus der Ferne erlebten sie den Untergang von achtzehn Milliarden Valentern auf Jontagu mit. Diesmal fehlten selbst der Kommandantin die Worte. »Kommandantin an alle Einheiten«, sagte sie. »Unsere nächste Aufgabe ist die Zerschlagung des Sklavenmarktes auf Tra-Ito. Nehmt dieses Anliegen möglichst wörtlich. Zerstört alles, was irgendwie zur Unterdrückung anderer Lebewesen beiträgt.«

Sie setzten den Befehl um. In unterirdischen Hangars entdeckten sie ein paar flugfähige Polizeischiffe, die sie den Gefangenen des Sklavenmarktes zur Verfügung stellten. Anschließend sprengten sie sämtliche Gebäude, die dem Sklavenhandel gedient hatten. Ein anderes Flottenkontingent zerstörte den Schutzschirm der Tributschmiede auf Celona. Es warf Mikromaschinen ab, deren Programm die Schmiede dem Erdboden gleichmachte, ohne zusätzliche Todesopfer zu fordern. Anschließend blies Perry Rhodan zum Sammeln. Der Verband unter Leitung der LOVELY BOSCYK kehrte in die Hangars der LEIF ERIKSSON zurück.

Zum ersten Mal stand Twinny Argolis dem Aktivatorträger persönlich gegenüber. In seinen Augen entdeckte sie das Wissen von Jahrtausenden. Ein einziger Blick von ihm schien bis tief in ihre Seele zu dringen. Sie entdeckte aber auch das Leid in diesem Gesicht. Die Erlebnisse über Jontagu hatten ihn mitgenommen. »Wenn es dir nichts ausmacht, möchte ich bei nächster Gelegenheit in die Milchstraße überwechseln«, sagte sie. »Dem steht nichts entgegen.« Der Terraner lächelte verhalten. »Die Flotte wird bald in den Sektor Roanna zurückkehren.«

Twinny stutzte. Sie hatte seine Pläne mit dem Trapitz-System anders in Erinnerung. »Zwei einigermaßen gute Nachrichten zum Abschluss«, fuhr Rhodan fort. »Die GO MINE hat unbemerkt eingeschleust. Und die JOURNEE ist am Sternenfenster aufgetaucht. Bei ihrem Notsprung aus dem Trapitz-System geriet sie unmittelbar vor eine Schmerzwelle. Ein Ausweichen war nicht möglich. Das Schiff kam auf der anderen Seite Tradoms zum Vorschein, war beschädigt, musste dann repariert werden und benötigte deshalb vier Tage für seine Rückkehr.«

Twinny Argolis und Vlory Witten Boldsad suchten ihre Kabinen auf. Sie duschten und zogen sich um. Anschließend ging Twinny hinüber zu ihm. Nebeneinander setzten sie sich auf das Bett. Twinny musterte das Bild an der Wand. Es war neu, zeigte einen hübschen jungen Mann mit Schmollmund und Stirnlocke. Sie deutete darauf. »Ist das Wilbur?« Er nickte. »Ja, ich hatte dir von ihm erzählt.« »Bestimmt freut er sich, wenn du wieder zurück bist.« Vlory grinste. »Ich denke, das tut er ebenso leidenschaftlich, wie sich deine Vanit auf dich freut.«

10.

Diesmal suchte Perry Rhodan die KARRIBO auf, um sich bei der Admiralin für die Unterstützung zu bedanken. Sie erwartete ihn am Transmitter und begleitete ihn in einen Konferenzraum. Ascania da Vivo trug ein langes, an den Seiten offenen Gewand aus weißer Seide. Das weißblonde Haar verbarg sie unter einem schimmernden Kopftuch, das einem indischen Turban ähnelte. Statt ihm einen Sessel anzubieten, nahm sie ihn bei der Hand und zog ihn hinüber zu einem kostbar wirkenden Diwan. Nachdem er sich gesetzt hatte, lehnte sie sich leicht an ihn.

»Dies ist ein Tag der Freude und der Trauer gleichzeitig«, begann sie leise. »Aber ungeachtet der gewaltigen Opfer haben wir unser Ziel erreicht. Trapitz gehört uns.« »Das System gehört uns, und doch können wir nichts damit anfangen.« Ihre Augen blitzten ihn an. »Es ist ein Brückenkopf.« »Nein, Ascania. Nach dem Ausfall von Jontagu fehlt es an vielem. Wir müssten jetzt die Verwaltung des Systems neu aufbauen, die Bevölkerung mit allem versorgen, wir müssten sogar eine Besatzungsgruppe stationieren.« Er schaute sie an. »Das können wir uns nicht leisten, das ist nicht unsere Aufgabe. Wir können mit dem System nichts anfangen. Es gibt jedoch einen anderen, wichtigeren Grund.«

»Du machst mich neugierig, Perry.« »Trah Zeck will genau das er reichen. Er hat uns exakt so viel übrig gelassen, wie wir zur Aufrechterhaltung eines Brückenkopfes benötigen. Gleichzeitig hat er alles zerstört, was uns gegen die Inquisition helfen könnte. Der Konqueror weiß, dass uns das Sternenfenster als Stützpunkt nicht reicht. Es ist zu weit weg vom Zentrum Tradoms, es lässt sich schwerer verteidigen als ein Sonnensystem.« Ascania da Vivo wirkte übergangslos nachdenklich. Ihre Gesichtszüge waren unverkrampft, ihr Körper entspannt. Ein Lächeln huschte über ihre schönen Lippen. »Es ergibt keinen Sinn, die Streitkräfte auf zwei Sektoren zu verteilen, die 36.000 Lichtjahre voneinander entfernt sind«, stimmte sie ihm zu. »Ich bin mit deiner Entscheidung einverstanden.«

Sie erhob sich und ging zur Tür. »Wenn du mich jetzt entschuldigen würdest, Perry Rhodan?« Sie verabschiedeten sich wie zwei gute Freunde. Perry Rhodan kehrte in sein Schiff zurück. In seinem Bauch war ein ganz merkwürdiges Gefühl. Gleichzeitig war er fest davon überzeugt, dass ihre nächste Begegnung - wieder völlig anders verlaufen würde. Eine Frau mit tausend Gesichtern, tausend Stimmungen und Stimmen das war Ascania da Vi va. Eine Frau, anders als alle anderen.

Perry Rhodan suchte COMMAND auf. Er gab den Befehl an die Flotte, das Trapitz-System zu räumen.

Epilog

Einsam ruhte der Katamar in einem Prallfeld auf der Oberfläche des Matrix-Tenders. Die Temperatur im Innern war inzwischen auf siebenhundert Grad gesunken. Der Tender verlangsamte auf fünf Prozent der Lichtgeschwindigkeit und durchdrang das Sternenfenster. In der heimatlichen Milchstraße angekommen, nahm er Kurs auf das Solsystem und die Lunawerften des Erdmonds. Aus dem Nichts erschien mitten in der Hitze des

Katamars ein kalter Fleck. Er besaß die Form einer Kugel auf einem Sockel. Die Messgeräte des Tenders maßen keine Hyperemissionen oder sonst etwas, woraus sie einen Alarm hätten ableiten können.

Das Gebilde setzte sich in Bewegung und schwebte durch die Korridore des Katamars.

ENDE

Mit einem militärischen Schlag endeten die Aktionen der Terraner, Posbis und Arkoniden im Trapitz-System. Die Inquisition der Vernunft ist ange- schlagen, aber noch lange nicht besiegt. Wie es in Tradom weitergeht, ist somit nicht sicher.

Die Handlung der PERRY RHODAN-Serie wechselt mit dem nächsten Roman: Es geht zurück in die Milchstraße und dort direkt in das Solsystem. Haupthandlungsträger sind die Herreach auf dem Planeten Trokan und zwei Aktivatorträger...

Mehr darüber berichtet Susan Schwartz. Ihr Roman erscheint in der nächsten Woche unter folgendem Titel:

STIMME DES PROPHETEN